

ANISCHE... TERIE

Resultate der 13. nischen Lotterie, die hat vergangenen Sa...

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

Table with 2 columns: Gewinn, Gewinn. Lists various prize amounts and their corresponding ticket numbers.

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donner- und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie und Der...

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt, Druck u. Verlag: M. Doeppen-Boretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr

St. Vith, Donnerstag, den 28. Sept. 1961

7. Jahrgang

Kennedy appelliert an das Gewissen der Welt

Bemerkenswerte Rede vor der UNO

NEW YORK. In einer Ansprache vor dem Weltforum der Uno-Vollversammlung hat Präsident Kennedy gestern seine Überzeugung Ausdruck gegeben, daß das Problem des Weltkrisenherds Berlin auf dem Wege eines friedlichen Ueberkommens gelöst werden könne. Die USA würden jedoch keinesfalls einer Gewaltandrohung nachgeben, denn gerade das Zurückweichen vor Drohungen berge die Gefahr eines Krieges in sich. Kennedy setzte sich in seiner Rede, die sowohl von Festigkeit als auch von Konzilianz gekennzeichnet war, für einen umfassenden Abrüstungsplan ein, der an die Stelle eines Rüstungswettlaufes einen Friedenswettlauf setzen solle. Der Präsident forderte die unverzügliche Ernennung eines Nachfolgers für den tödlich verunglückten Uno-Generalsekretär Hammarskjöld.

Zur Berlin-Frage bekräftigte Kennedy die Entschlossenheit der USA, auf keinen Fall die Freiheit West-Berlins und die übrigen Rechte der Westmächte in Berlin preiszugeben. Der freie Zugang nach West-Berlin und das Selbstbestimmungsrecht der Westberliner Bürger würden verteidigt werden, sagte Kennedy. Irgendwelche papierenen Abmachungen der Sowjetunion mit dem So-

Fehl einschätzung oder durch Torheit ausgelöst werden könne. Wenn erst einmal ein Abkommen über die Einstellung der Atomversuche unterzeichnet sei, sollte schrittweise folgender Plan verwirklicht werden: Einstellung jeder Produktion von spaltbarem Material für militärische Verwendung. Verbot der Uebergabe von Verfügungsrechten über Atomwaffen an Nationen, die keine eigene Atomwaffenproduktion haben. Schrittweise Zerstörung der vorhandenen Kernwaffen, und Einstellung der Produktion sowie schließliche Zerstörung aller Kernwaffenträger.

Es genüge jedoch nicht, Möglichkeiten für den Frieden zu schaffen. Gerade in der jetzigen Zeit sei es von besonderer Bedeutung, die Uno zu stärken. Aus diesem Grunde befürwortete der Präsident die unverzügliche Wahl einer hervorragenden Persönlichkeit als Nachfolger Hammarskjölds, denn die Verwirklichung des sowjetischen Planes, an die Uno-Spitze ein Triumvirat zu setzen, würde bedeuten, den kalten Krieg in die Friedensorganisation zu tragen. Kennedy rief alle Mitgliednationen auf der Uno auf, sich diesem Plan zu widersetzen, der statt Ordnung Anarchie, statt Aktion Lähmung und Unsicherheit bedeuten würde.

Präsident Kennedy verwies auf die bedeutenden Aufgaben, die der Uno beim fortschreitenden Vordringen des Menschen in den Weltraum noch zufallen würden und die eine Revision und Ergänzung der Uno-Charta erforderlich machen würden. Ueber diesen Zukunfts träumen dürfe man aber nicht vergessen, daß es auf Erden noch viele Probleme zu lösen gäbe. Armut, Hunger und Krankheit seien noch immer weit verbreitet. Die Rede des Präsidenten wurde verschiedentlich von starkem Beifall des überfüllten Auditoriums unterbrochen, an dem sich jedoch die sowjetische Delegation unter Führung von Außenminister Gromyko nicht beteiligte.

MITTEILUNGEN DER VEREINE

Auto-Moto-Club St. Vith

Touristisches Freundschafts- u. Herbsttrallye 1961

Der AMC St. Vith, veranstaltet am Sonntag, dem 1. Oktober 1961, sein diesjähriges Herbsttrallye, wozu alle Automotorrad-Roller- und Mopedfahrer, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder, zugelassen sind. Der Start erfolgt ab 13.30 Uhr vor dem Klublokal „HOTEL RATS-KELLER“ St. Vith, Hauptstraße 40, Telefon Nummer 28094.

Verlauf der Veranstaltung

Die Veranstaltung verläuft über eine Strecke von 100 bis 150 Km in verschiedenen Etappen, mit mehreren Zeit- und Durchfahrtskontrollen. Für die beiden Fahrzeugkategorien - Autos oder Motorräder - ist die Strecke gesondert und läuft keineswegs gemeinsam. Für Autos und Motorräder ist die Durchschnittsgeschwindigkeit 40 Km-St. Für Motorräder unter 100 cm ist es 30 Km-St. Den Motorradfahrern werden bei Abfahrt die Ortschaften bekannt gegeben, die zu durchfahren sind. Die Autofahrer erhalten beim Start ein Fahrplanblatt, welches sämtliche zu befahrenden Straßen und Wege angibt.

Die Einschreibgebühr beträgt für Motorradfahrer 30 Fr. und für Autofahrer, einschließlich Beifahrer 50 Fr.

Alle 2 Minuten starten ein Autofahrer ein Motorradfahrer. An jedem Teilnehmer werden beim Start übergeben:

- a) Eine Startnummer, die für die Motorradfahrer von innen rechts, oben an der Schutzscheibe, zu befestigen sind. Motorradfahrer bringen ihre Startnummer vorne auf der Lampe an. b) Ein Streckenverzeichnis mit Kontrollblatt für Zeit und Durchfahrtskontrollen.

Die Zeitkontrollen sind durch rote weiße Fahnen gekennzeichnet. Die Teilnehmer müssen dort ihr Kontrollblatt vorzeigen, worauf die Durchfahrtszeit eingetragen wird. Ankunftszeit ist auch Abfahrtszeit. Jede Etappe wird getrennt bewertet. Das Passagenverzeichnis sind im Fragen im Streckenverzeichnis auf dem Kontrollblatt zu beantworten. Es ist verboten in sichtbarer Nähe vor den

Zeitkontrollen zu halten, rückwärts zu fahren, andere Teilnehmer zu hindern, oder aus falscher Richtung an der Kontrolle einzutreffen. Jede Nichtbeachtung der Ausschreibung wird mit 20 Punkten bestraft. Das Straßenverkehrsgesetz ist strengstens und genau zu beachten. Ein Vergehen kann zur Ausschließung an der Veranstaltung führen.

Die Klassierung erfolgt nach Addierung der Strafpunkte. In der Bewertung ist die erste halbe Minute unter, sowie über der Idealzeit strafpunktfrei. Jede weitere halbe Minute unter oder über diese Zeit wird mit 1 Strafpunkt bewertet. Das falsche, bezw. Nichtbeantworten einer Frage, die als Durchfahrtskontrolle gilt, führt zu 20 Strafpunkten. Die genaue Uhrzeit kann bei der Abfahrt angefragt werden. Die Zeiten der Kontrollen sind maßgebend und unanfechtbar.

Teilnehmer unter 21 Jahren müssen eine schriftliche Zulassung des Vaters oder des Vormundes erbringen. Für Motorradfahrer und dessen Beifahrer ist das Tragen eines Sturzhelms unbedingt Pflicht.

Die Preisverteilung und Siegerehrung findet unmittelbar nach Beendigung der Fahrt und gleich nach der Auswertung im Klublokal „HOTEL RATS-KELLER“ statt.

Pokale, kleine Wertgegenstände und Andenken gelangen den Siegern zur Verteilung, die sich ihre Belohnung in der Reihenfolge der Klassierung selbst wählen dürfen.

Bei ex-aequo hat das Fahrzeug mit dem kleineren Kubikinhalt den Vorzug. Danach entscheidet das Los. Für Motorradfahrer ist die ganze Strecke ersichtlich auf der neuen Michelin Karte Nr. 4.

SEHR WICHTIG: Die internationale, grüne Versicherungskarte muß mit sich geführt werden und der internationale Führerschein. Anmeldungen werden entgegen genommen im Klublokal bis 1 Stunde vor dem Start.

Stiftungsfest des Musikvereins „Eifeltreu“ Lommersweiler

LOMMERSWEILER. Am kommenden Sonntag feiert der Musikverein „Eifeltreu“ Lommersweiler im Saale Raske sein diesjähriges Stiftungsfest. Am diesem Festabend hat der Musikverein ein besonders sorgfältig ausgesuchtes und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das alle Besucher zu begeistern wird. Es wurde keine Mühe und Arbeit gescheut, um den Festgästen am Sonntag einige recht

Nehru lehnt ab

Jetzt Eisenhower?

NEW YORK. Der indische Ministerpräsident Nehru, der als Nachfolger Hammarskjölds von vielen vorgeschlagen worden war, hat diesen Posten abgelehnt. In UNO-Kreisen wird jetzt von dem ehemaligen USA-Präsident Eisenhower gesprochen.

Nehru lehnt ab

Jetzt Eisenhower?

NEW YORK. Der indische Ministerpräsident Nehru, der als Nachfolger Hammarskjölds von vielen vorgeschlagen worden war, hat diesen Posten abgelehnt. In UNO-Kreisen wird jetzt von dem ehemaligen USA-Präsident Eisenhower gesprochen.

Tschombe: „Katanga freier als Ghana, Nigeria und andere Ex-Kolonien“

„Herr im eigenen Haus“

ELISABETHVILLE. Der Widerstand Katangas gegen den Angriff der Vereinten Nationen sei der Beweis, daß die Bevölkerung für die Verteidigung ihrer Rechte zu sterben bereit sei, erklärte Präsident Tschombe bei einer Pressekonferenz, die über den offiziellen Rundfunk übertragen wurde. Es handle sich hier um eine rein katangesische Angelegenheit, die Europäer hätten nichts mehr mit all dem zu tun.

Die Bevölkerung von Katanga sei seit dem 11. Juli 1960 „Herr im eigenen Haus“. Sie dulde keine Einnischung in ihre Angelegenheiten. Die belgischen Offiziere hätten am 28. August Katanga verlassen, er habe ihnen den Dank seines Landes zum Ausdruck gebracht. Sie könnten auf die Leistung der katangesischen Truppen stolz sein, die von ihnen ausgebildet wurden.

Die UNO habe gestattet, daß 17 Offiziere und Unteroffiziere in Katanga bleiben um rein verwaltungsmäßige Probleme der Gendarmerie zu regeln, jetzt versuche man vergebens die militärische Niederlage der UNO in Katanga durch die Anwesenheit dieser Offiziere zu erklären. Sie wurden von der UNO am Montag nach Europa zurückgeschickt.

Bauerndemonstration in Holland

Das französische Beispiel macht Schule

UTRECHT. Dem Beispiel ihrer französischen Berufskollegen folgend, hatten die Mitglieder des holländischen „Komitees der freien Bauern“ auf der Straße von Amersfoort nach Zwolle eine gewaltige Traktorensperre errichtet, um gegen die Beschlagnahme der Ländereien ihres Präsidenten, Konkock, zu protestieren.

Im „Komitee der freien Bauern“ haben sich alle Landwirte zusammengeschlossen, die sich weigern, dem Landwirtschaftlichen Zentralbüro beizutreten, eine offizielle Organisation, in der alle Bauern zwangsorganisiert sind und der sie einen Beitrag leisten müssen, der im Verhältnis zu ihrem Besitze steht.

Wie das Landwirtschaftliche Zentralbüro bekannt gibt, wird der Bauernhof

Koekoeks am 28. September zwangsversteigert werden, weil Koekoek sich seit 1956 geweigert hatte, den fälligen Zwangsbeitrag von 3,50 Gulden pro Hektar und pro Jahr zu zahlen.

Am 12. Oktober sollen die Bauernhöfe von weiteren fünf Landwirten versteigert werden, die sich ebenfalls weigern, den Beitrag zu leisten.

Am Nachmittag hoben die Bauern die Traktorensperre auf. Sie kündigten für heute die Sperrung einer anderen Landstraße an. Ein kurzer Zusammenstoß hatte sich zwischen Bauern und Gendarmen ereignet, als diese den Lastkraftwagen eines Bauern in einen Wasserlauf gestoßen hatten.

Aussprache Gromyko-Lord Home nicht ermutigend

Kein Anzeichen einer Lockerung der sowjetischen Haltung

NEW YORK. Der britische Außenminister Lord Home stellte bei seiner Besprechung mit Gromyko kein Anzeichen einer Lockerung der sowjetischen Haltung fest, die es hätte erlauben können, mögliche Ost-West-Verhandlungen auf einer annehmbaren Grundlage ins Auge zu fassen. Diesen Eindruck haben die unterrichteten Kreise nach der zweiten Aussprache erhalten, die der sowjetische Minister in New York seit seiner Ankunft am Rande der UNO-Generalversammlung mit einem westlichen Außenminister hatte. Bekanntlich hatte sich Gromyko in der vergangenen Woche über vier Stunden mit Dean Rusk unterhalten. Die beiden Minister werden in dieser Woche erneut zusammenkommen. Die britische Delegation erklärte offiziell, die beiden Minister hätten sich über mehrere Probleme von gemeinsamem Interesse, vor allem über das Berliner Problem unterhalten. Die Initiative zu der Begegnung war von dem Chief des Foreign Office ausgegangen. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, Lord Home habe den sowjetischen Außenminister treffen wollen, um die sowjetische Haltung gegenüber dem deutschen Problem zu erkunden. Die Aussprache sei offensichtlich nicht ermutigend gewesen, obgleich sie, wie die britische Delegation behauptet, in einer „höflichen und korrekten“ Atmosphäre stattgefunden habe.

Wie von sehr unterrichteter Seite verlautet, hat Lord Home dem sowjetischen

Außenminister zahlreiche Fragen gestellt, die dieser beantwortete, indem er die Haltung Moskaus bekräftigte.

Der sowjetische Außenminister hat Lord Home um eine neue Begegnung ersucht, die im Prinzip von der Abreise des englischen Außenministers nach London, die für Freitag festgesetzt ist, stattfinden müßte.

In unterrichteten Kreisen wird diesem Ersuchen seine besondere Bedeutung beigegeben: Es wird nicht angenommen, daß es sich da um die Einleitung einer Haltungänderung auf sowjetischer Seite handeln könnte.

Wie verlautet, soll bei der Besprechung die Frage des UNO-Generalsekretariats nicht aufgeworfen worden sein. Hingegen wurde offiziell erklärt, daß über die Abrüstung und das Laos-Problem gesprochen wurde.

Der britische Außenminister hat sich mit großer Befriedigung über die Rede von Präsident Kennedy geäußert. „Diese Rede, sagte er, gibt uns die wirkliche Hoffnung, daß es möglich sein wird, unsere Probleme auf dem Verhandlungswege zu lösen“.

Lord Home erklärte ferner, daß die britische Regierung dem amerikanischen Abrüstungsplan rückhaltlos beipflichte. Dieser Plan sei ausführlich von den beiden Regierungen behandelt worden, als er sich noch im Ausarbeitungsstadium befand. Einige Elemente sozialer britischen Ursprungs.

Ständiger Flüchtlingsstrom aus Katanga nach Rhodesien

Die Flucht der Belgier aus Katanga nach Rhodesien nimmt ständig zu und am Sonntag überschritten etwa 400 Personen die Grenze. Für heute wird in Ndola ein Zug mit 300 weiteren Flüchtlingen aus Elisabethville erwartet und unablässig treffen Wagen an der rhodesischen Grenze ein, obwohl in Katanga die Treibstoffversorgung größte Schwierigkeiten bereitet.

Aber es kommt jetzt nicht zu der Panik, die voriges Jahr herrschte, als Tausende von Europäern aus Elisabethville flohen.

Die meisten Familienoberhäupter bringen ihre Angehörigen in Rhodesien in

Sofortiger Abzug der UNO-Truppen verlangt

ELISABETHVILLE. Die katangesische Regierung hat den sofortigen Abzug der UNO-Truppen aus Katanga verlangt. Der katangesische Außenminister Kimba hat diese Forderung am Dienstag auf der ersten Sitzung über den Waffenstillstand dem UNO-Vertreter Khari übermittelt. Es wird vermutet, daß Tschombe seine Haltung gegenüber der UNO plötzlich so drastisch verfestigt hat, weil die UNO Verstärkungen indischer Gurkhas nach Katanga schicken will.

Sofortiger Abzug der UNO-Truppen verlangt

ELISABETHVILLE. Die katangesische Regierung hat den sofortigen Abzug der UNO-Truppen aus Katanga verlangt. Der katangesische Außenminister Kimba hat diese Forderung am Dienstag auf der ersten Sitzung über den Waffenstillstand dem UNO-Vertreter Khari übermittelt. Es wird vermutet, daß Tschombe seine Haltung gegenüber der UNO plötzlich so drastisch verfestigt hat, weil die UNO Verstärkungen indischer Gurkhas nach Katanga schicken will.

# „H's" Flugzeug weder abgeschossen noch sabotiert

## Bericht der Untersuchungskommission veröffentlicht

ALISBURY. „Es liegt nicht des geringsten Beweises dafür vor, daß das Flugzeug Hammarskjölds abgeschossen wurde. Auch die Annahme, daß eine an Bord versteckte Bombe, das Flugzeug zerrissen hat, ist absurd“, erklärte in einer Rundfunksendung Oberst Egge, der norwegische Vertreter der Untersuchungskommission der UNO, die sich zur Zeit mit dem Absturz des Flugzeugs des Generalsekretärs der UNO befäßt.

Oberst Egge fügte hinzu, daß am Flugzeug keine Spuren von Einschüssen sichtbar sind und daß im Falle einer Explosion die Flugzeugtrümmer in viel weiterem Umfang zerstreut worden wären.

Im Körper eines der Opfer des Flugzeugunglücks wurden mehrere Kugeln gefunden. Diese Entdeckung bleibt jedoch bedeutungslos, da sich an Bord des Flugzeugs Waffen und mehrere Munitionskisten befunden hatten und nachweisbar festgestellt werden konnte, daß die Kugeln, die in der Leiche eines der Leibwächter Dag Hammarskjölds gefunden wurden, von keiner Schußwaffe abgefeuert wurden, heißt es in dem Bericht von Oberst-Leutnant C. H. Barber, Bundesdirektor der Verkehrsluftschiffahrt von Rhodesien-Njassaland.

Beim Brand, der sofort nach dem Aufschlagen des Flugzeugs ausbrach, war die gesamte Munition explodiert.

Bezuehnehmend auf die Pressemeldungen, in denen auf die Entdeckung der Kugeln im Körper des Leibwächters hingewiesen worden war, stellt Oberst-Leutnant Barber fest: „In meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Untersuchungskommission bin ich unfähig, ständige Behauptungen zu widerlegen, die die Schlußfolgerungen der Kommission beeinflussen könnten.“

Unteroffizier Harold Julian, der einzige Überlebende der Katastrophe, ist im Krankenhaus von Ndola an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Seine Frau befand sich an seinem Sterbebett.

## Das letzte Interview Hammarskjölds

Bei seiner Abreise nach Ndola war Hammarskjöld fest entschlossen von Tschombe die Ausweisung aller ausländischen Söldner aus Katanga zu erzwingen, behauptet die Wochenzeitschrift „Observer“ unter der Schlagzeile: „Das letzte Interview Hammarskjölds.“

Der Generalsekretär der UNO, den der englische Journalist Andrew Wilson vor seinem Abflug von Leopoldville interviewt hatte, soll hierbei in „heftigen Tönen“ die Söldner Katangas als „die Ueberbleibsel aus Algerien gekommenen Abenteuerer“ bezeichnet haben.

Die Erklärungen Hammarskjölds waren vertraulicher Art, aber sein Tod bedingt mich der Schweigepflicht“, gibt Wilson an.

Dem Journalisten zufolge, soll Hammarskjöld seine Aktion im Kongo auf die drei folgenden Prinzipien begründet haben:

1. Die Anwesenheit ausländischer Elemente in Katanga ist eine Gefahr für den Frieden, nicht nur im Kongo, sondern in der ganzen Welt.

2. Die UNO darf auf keinen Fall der „Hammer“ der Zentralregierung gegen Katanga werden.

3. Jedes Blutvergießen muß verhindert werden.

„Erschüttert“ durch den Umfang der Kämpfe, die durch die Aktion der UNO in Katanga ausgelöst wurden, wurde Hammarskjöld von seinen militärischen Beratern um die erforderlichen Mittel ersucht, um die beiden katangesischen Düsenflugzeuge vernichten zu können. Daraufhin nahm er das Angebot der britischen Regierung an, die sich bereit erklärt hatte, ihren Konsul in Elisabethville zu Tschombe zu schicken, um diesen zu veranlassen die beiden Flugzeuge am Boden festzuhalten.

Wilson behauptet ferner, daß Hammarskjöld eine Offensive der kongolischen Zentralregierung gegen Katanga nicht als Bürgerkrieg betrachtet hätte, der die UNO zum Eingreifen verpflichtet hätte.

## General Clay sprach klar von zwei deutschen Staaten

### Freiheit West-Berlins wahrscheinlich nur über De-facto-Anerkennung Pankows

BERLIN. Die deutsche Öffentlichkeit ist von amerikanischer Seite erstmals mit der Tatsache konfrontiert worden, daß die Freiheit West-Berlins wahrscheinlich nur durch eine De-facto-Anerkennung zweier deutscher Staaten gewahrt werden kann. Präsident Kennedys Sonderbotschafter in Berlin, General Lucius D. Clay, hat in einem privaten Gespräch mit Berliner und ausländischen Journalisten erklärt, die Bundesrepublik müsse sich mit der Existenz des „kommunistischen Ostdeutschland“ als separatem deutschem Staat abfinden. Der General bestand zwar darauf, mit dieser Äußerung nicht zitiert zu werden. Sie erregte jedoch solches Aufsehen, daß auch sein Name trotz mehrfacher Dementis sehr bald mit seiner Bemerkung in Verbindung gebracht wurde.

Aus den Erklärungen und Gegenerklärungen, die zu diesem Thema verbreitet worden sind, wurde klar, daß die Vereinigten Staaten bisher zwar noch keinerlei förmlichen Beschluß über eine Anerkennung der Sowjetzone gefaßt haben, andererseits aber offensichtlich den Boden für Vorschläge vorbereiten wollen, die sie der Sowjetunion bei kommenden Berlin-Verhandlungen zu unterbreiten gedenken. Offenbar war man amerikanischerseits auch der Annahme, daß die deutsche Öffentlichkeit rechtzeitig auf einen so grundlegenden Wechsel der westlichen Deutschland-Politik vorbereitet werden müsse.

Bereits vergangene Woche war aus Berlin berichtet worden, daß „maßgebliche amerikanische Kreise“ nach den Bundestagswahlen zu erkennen gegeben hätten, die Deutschen müßten sich „für einige Jahre“ mit der Existenz zweier deutscher Staaten abfinden. Man werde auch dem Sowjetzonen-Regime mehr Kontrollrechte über die Verbindungen West-Berlins zur Bundesrepublik zubilligen müssen. In welcher Form diese Kontrolle vorgenommen werden sollte, sei zur Zeit noch ungeklärt.

Diese Äußerung war zunächst so interpretiert worden, daß darin auch eine Mitkontrolle der Luftkorridore eingeschlossen sei. In einer späteren Erklärung stellte Clay jedoch klar, daß die amerikanische Politik die Benutzung der Luftkorridore völlig freihalten wolle.

Dem Plan einer Internationalisierung Berlins durch Verlegung des Uno-Haupt-

„Die ganze Methode des Generalsekretärs der UNO, schreibt Wilson abschließend, war auf die Hoffnung begründet, daß man mit Geduld, Arbeit und Geschmeidigkeit eine Annäherung zwischen Kongo und Katanga herbeiführen könne, insofern alle ausländischen Einflüsse ausgeschaltet würden.“

## Mansfield schlägt Nehru als Nachfolger vor

Senator Mansfield, Führer der Demokratischen Fraktion, schlug vor, daß der indische Premierminister Nehru die Nachfolge Hammarskjölds als UNO-Generalsekretär antrete.

Senator Mansfield meint, daß Nehru für diesen Posten wie geschaffen sei und daß die Sowjetunion einem so angesehenen Mann gegenüber das Dreigespanns-Prinzip nicht aufrecht erhalten könne.

# Wie die Begeisterung von 1914

## Sowjetzone feiert „junge Helden“

BERLIN. „Wir verabschieden die jungen Helden des zweiten Bataillons des dritten Regiments Potsdam!“ - Täglich veröffentlicht die Sowjetzonenpresse seit dem 13. August ausführliche Berichte über die Masseneinberufung der Jugendlichen im Alter von 18 bis 23 Jahren zur sogenannten Volksarmee. Wer wehrtauglich ist, muß den bewaffneten Ordnungsgruppen der Einheitsjung-FD und in den Sonderbataillonen der halb-militärischen „Gesellschaft für Sport und Technik“ Dienst tun, die zusammen mit der Volkspolizei die „innere Ruhe und Sicherheit gegen alle Angriffe von Provokateuren“ garantieren sollen.

Die Verabschiedung der einberufenen FD-Mitglieder in den Kreis- und Bezirksstädten wurde von der SED schon wiederholt mit dem Auszug der Truppen im August 1914 verglichen. Die Appelle vollziehen sich nach altbewährtem Ritus. Sobald der 1. FD-Sekretär dem 1. SED-Sekretär die angetretenen Jugendlichen gemeldet hat, gehen Mitglieder der Kampfgruppen, der Bereit-

schaftspolizei und der Volkarmee die Waffen aus. Danach tritt ein junges Mädchen auf die Tribüne und ruft unter dem Beifall der SED-Funktionäre aus: „Unter denen, die bereit sind, das Vaterland zu schützen, ist auch mein Heinz. Zwei Jahre lang werde ich ihn kaum sehen. Aber ich bleibe ihm treu und werde auf ihn warten. Dieses kleine Opfer ist gering gemessen an dem, was Staat und Partei für uns hat. Heinz, ich bin stolz auf dich!“

Nach dieser Abschiedsrede erhebt sich eine Arbeitervertreterin auf dem Podium. In Potsdam war es Mutter Göttsche. Auch ihre Reden an die jungen Kämpfer des Sozialismus sind generalisierend. Die Ansprache endet immer mit dem Satz: „Ich als Mutter rufe euch auf, lernt das Waffenhandwerk gut und habt eure Feinde!“ Nach einem dreizehnten Hurra auf Walter Ulbricht paradigmieren die jungen Kämpfer an der SED-Prominenz vorbei, ehe sie von Ausbildern der „Nationalen Volksarmee“ endgültig übernommen werden.

## DDR-Grenzpolizei in die „Nationale Volksarmee“ eingegliedert

BERLIN. Die offizielle Nachrichten-Agentur Ostdeutschlands, A.D.N., bestätigt die Information, laut welcher die Grenzpolizei in die „Nationale Volksarmee“ der Deutschen Demokratischen Republik eingegliedert worden ist. Eine kürzlich erschienene Nummer der Ostberliner Wochenzeitschrift „Volksarmee“ titelverleiht dem A.D.N.:

„Gemäß dem Befehl des Präsidiums des nationalen Verteidigungsrates der DDR, Walter Ulbricht, hat Innenminister Karl Maron das Kommando der ehemaligen Grenzpolizei dem Landesverteidigungsminister General Heinz Hoffmann übergeben.“

außer daß wir dazu angewiesen würden. Aber wir haben keine derartigen Anweisungen erhalten.

Der General erklärte weiter: „Wir beabsichtigen, die freie Benutzung der Zufahrtsstraßen nach Berlin für alliiertes Militärpersonal aufrechtzuerhalten und die Benutzung der Luftkorridore völlig freizuhalten.“ Politische Beobachter in Berlin verzeichneten in diesem Zusammenhang mit Interesse, daß Clay nur von der Benutzung der Zufahrtsstraßen durch Militärpersonal sprach, nicht aber vom zivilen Verkehr, der den weitesten Teil des Interzonenverkehrs ausmacht.

# Die 40. Internat. Automobilausstellung in Frankfurt übertrifft alle Vorgänger

Frankfurt ist seit dem 21. September bis zum 1. Oktober der Schauplatz der größten Automobilausstellung, die jemals auf deutschem Boden veranstaltet wurde. Jetzt weiß man, daß die 40. „IAA“, die 1897 in Berlin gegründet wurde und nun zum sechsten Male nach dem Krieg in der Frankfurter Messehallen stattfindet, eine „Schau der Superlative“ ist. Nie zuvor haben so viele Firmen soviel Neues vorgestellt. Gerade die Vielzahl der neuen Modelle zeigt, daß es in der Automobiltechnik keinen Stillstand gibt. Vom Fortschritt in der Automobiltechnik werden sich zehn Tage lang annähernd eine Million IAA-Besucher überzeugen können.

792 Firmen aus 13 Ländern Von den über 1000 Anmeldungen konnte die Ausstellungsleitung aus Platzgründen nur insgesamt 792, 37 mehr als bei der letzten IAA vor zwei Jahren, akzeptieren. Neben 684 deutschen Firmen stellen 128 ausländische Firmen aus 13 Ländern ihre Erzeugnisse aus, wobei nach der Bundesrepublik Frankreich an erster Stelle steht vor Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Belgien, Schweden und den USA.

Den größten Teil der Ausstellungsfläche erhalten natürlich die Hersteller von Personen- und Nutzfahrzeugen. Sie stehen natürlich auch „optisch“ im Mittelpunkt. Aber während sich die Kraftfahrer fast ausschließlich für die Personen- und Nutzfahrzeuge, allenfalls noch für brauchbare Zubehör interessieren, hat die IAA noch in ganz anderer Beziehung größte Bedeutung: Nicht weniger als 598 Aussteller gehören der Fachgruppe „Vorlieferanten“ an. Fachverlage, Versicherungsunternehmen, die Kraftfahrer-Organisationen und nicht zuletzt die Bundesverkehrswacht teilen sich in die restlichen Ausstellungsstände.

### Auf jedem Stand gibt es Neuheiten

Diese 40. Internationale Automobilausstellung ist eine Reise nach Frankfurt wert. In der Nachkriegszeit hat es noch auf keiner anderen Ausstellung so viele Neuheiten gegeben wie auf der 40. IAA. Beinahe jede Marke stellt etwas Neues aus. Der technische Fortschritt marschiert und kennt keine Grenzen.

Die Auto Union darf sicher sein, daß sie mit der Frischöl-Automatik und dem neuen DKW-Junior de Luxe viele Zehntausend neue Freunde und Kunden gewinnen wird. Dieser De-Luxe-Junior mit seinem 800-ccm-Motor ist wirklich wohl gelungen.

BMW bringt den großen 3-l-Motor Wagen mit einem italienischen Motor und den 700er als Kabinett. Der neue 1,5-Liter-Wagen ist vorläufig nur Ausstellungsobjekt, aber gerade deshalb einer näheren Betrachtung wert.

Deimler-Benz hat wenige Wochen vor der Ausstellung sein neues Programm vorgestellt. Die neuen Wagen sind ein Zeugnis für den fortschrittlichen Geist und das traditionelle Können der besten Automobilfirma der Welt.

Ford hat allen Grund, zufrieden zu sein. Sowohl der robuste 12 M als auch alle Varianten des modernen 17 M Wagen ausgezeichnet im Rennen. Jetzt kommt noch ein sportlicher 17 M mit einem 70-PS-Motor hinzu, der schon auf dem Salon viele Käufer werben wird.

Glas geht dem Zuge der Zeit nach eine Klasse höher und stellt den 1000 vor, der bald einige Varianten bekommen soll.

NSU wurde von allen Seiten bestätigt, daß der neue Prinz 4 gefällt. Die große Innenraum dieses recht hübschen Wagens ist ein gutes Verkaufsargument. Porsche bringt Detailverbesserungen an einem Modellen und einen Zweiliter-Wagen auf der Carrera-Basis für gute Sportfahrer.

Opel hält dem bisherigen Kapital ebenso die Treue wie den verschiedenen Rekord-Ausführungen. Der Kapitän mit Hydra-Matic kommt mehr und mehr ins Geschäft. Ihm gehört in der großen Klasse die Zukunft. Das neue Rekord-Coupe mit 60 PS ist bereits in den Schaufenstern und auf den Straßen zu bewundern.

VW 1500 heißt der große Wagen aus Wolfsburg. Man kennt ihn schon seit Monaten vom Bild her. Die Testfahrzeuge, die kurz vor Beginn der Ausstellung an die Motor-Journalisten ausgeben wurden, erregten viel Interesse. Der VW 1500 wird nun auch Combi, Cabrio und Coupé hergestellt. Fiat bietet eine perfekte 1300-1500. Besonders die Zwillinge 1300-1500 die beiden großen Modelle 1800 B und 2300 verdienen sehr wohl das öffentliche Interesse, das ihnen die Ausstellungsbesucher entgegenbringen. Wunderbar ist das Coupé 2300 mit der Ghia-Rosserie.

Die französischen Firmen haben die neuen Modelle ausgestellt: Citroen mit dem 6, Renault R4 und R4L. Gut gelungen die Verbesserungen an der ID 19.

DAF aus Eindhoven in Holland stellt den DAF 700 und das Dafdotti dar, Wagen, die in ganz Europa ihren Namen machen dürften.

# Religionskampf in Burma

## Buddhistische Mönche gegen den burmesischen Premierminister

RANGUN. Zu einem Konflikt, der zu einer Katastrophe führen kann, ist es zwischen dem Premierminister Burmas und den buddhistischen Mönchen gekommen.

Der Premierminister ließ im vergangenen Monat ein Gesetz annehmen, durch das der Buddhismus zur Staatsreligion erhoben wird, worüber die Mönche sehr zufrieden sind. Hingegen sind sie äußerst ungehalten darüber, daß der Premierminister ein zusätzliches Gesetz annehmen lassen will, durch das das Recht andere Religionen als den Buddhismus zu lehren, durch die Verfassung garantiert werden soll.

Das Parlament soll zusammentreten, um dieses zusätzliche Gesetz anzunehmen, und die buddhistischen Mönche haben darauf beschlossen, zum Angriff überzugehen. In einem Rundschreiben an alle Parlamentarier haben sie diese gefordert, nicht an der Parlaments-sitzung teilzunehmen: „Wir sind in großer Sorge um die Zukunft der Religion.“ heißt es in diesem Rundschreiben. Die buddhistischen Mönche haben bekanntgegeben, daß der Premierminister aus der Regierung ausgeschlossen werden sollte.

sen werden wird, sollte das Gesetz angenommen werden.

Seinerseits gab der Premierminister bekannt, daß er zurücktreten würde, sollte das Gesetz nicht angenommen werden.

In Rangun sind zur Verstärkung 2000 Polizisten eingetroffen, um das Parlament zu bewachen. In Burma gibt es etwa 100.000 buddhistische Mönche, die über großen Einfluß verfügen, aber auch unter sich uneinig sind.

Der burmesische Ministerpräsident Nu führte in Rangun eine Massenkundgebung durch, an der 50.000 Personen teilnahmen. Es wurden drei Entschlüsse angenommen, die den Weltfrieden zum Gegenstand haben. In der ersten Resolution werden die Großmächte zur Wiederaufnahme von Verhandlungen über die strittigen Probleme aufgefordert. In der zweiten wird der Abschluß eines Abkommens über das Verbot der Nuklearversuche und ihre vorläufige Einstellung verlangt. In der dritten wird die Forderung an Verhandlungen über ein Abrüstungsabkommen aufgestellt, das eine wirksame internationale Kontrolle vorsieht.

quartiers in die deutsche Hauptstadt stehe man in Amerika positiv gegenüber, war weiter erklärt worden. Die Amerikaner würden jedoch darauf bestehen, daß sich die Internationalisierung auf ganz Berlin erstrecken müsse. Es sei aber zu erwarten, daß die Sowjets die Einbeziehung Ost-Berlins ablehnen würden. In Berlin war dazu verlautet, daß die gesamten amerikanischen Ansichten in Washington anscheinend starken Rückhalt hätten.

Der deutsche Botschafter in Washington, Grewe, hat in einem Fernsehgespräch mit dem amerikanischen Abgeordneten Ellsworth auf dessen Frage über die Möglichkeit einer De-jure-Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und einer De-facto-Anerkennung der Sowjetzone erklärt, es sei keine gute Politik, wenn man Maximalforderungen des Ostens mit Maximalkonzessionen westlicherseits beantwortet.

Der Botschafter erinnerte daran, daß die Nichtanerkennung des Sowjetzonen-Regimes als Staat und die Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Linie „mindestens seit 1952 oder 1954“ gemeinsame Politik des Westens gewesen sei. Wenn der Westen den Sowjets jetzt Konzessionen in diesen beiden Punkten mache, müsse er sich darüber klar sein, daß er damit etwas anbiete, das bei den Vereinbarungen über den Nato-Beitritt Bonn im Jahre 1954 sehr grundlegend gewesen sei.

In Bonner Regierungskreisen war zu den Berichten aus Berlin, nach denen die USA die Zwei-Staaten-Theorie unterstützen, erklärt worden, die zitierten amerikanischen Kreise hätten damit ihre Beurteilung der augenblicklichen Situation gegeben. Diese Beurteilung sei offenbar ungesucht dessen erfolgt, daß die amerikanische Regierung auf Grund vertraglicher Verpflichtungen mit der Bundesrepublik die Wiedervereinigung Deutschlands nach wie vor als Ziel verfolge. In Bonn wies man unter anderem auf den Deutschland-Vertrag zwischen den drei Westmächten und der Bundesrepublik hin. Am Samstagabend war man in der Bundeshauptstadt nicht bereit über diese Erklärung vom Vortag hinauszugehen.

In Berlin hat der Regierende Bürgermeister Willy Brandt vor einer Vertrauenskrise zwischen der Bundesrepublik und den Westmächten gewarnt, die dann eintreten könne, wenn der Eindruck entstehe, daß maßgebliche Kräfte im Westen glaubten, erleichtert über die deutsche Frage zur Tagesordnung übergehen zu können. Die Westmächte hätten sich am 13. August nicht in der Lage gesehen, ihre Rechte und Pflichten in ganz Berlin wahrzunehmen, sagte Brandt auf einer Funktionsversammlung der Berliner SPD. Der Welt müsse jetzt mit Hilfe internationaler Organisationen das Unrecht klargestellt werden, das in der Sowjetzone herrsche.

Auf einer Pressekonferenz betonte Clay, daß offiziell in Berlin nichts bekanntgegeben worden sei, indem er sagte: „Die Politik der Vereinigten Staaten wird in Washington gemacht und nicht in Berlin.“

- NEW YORK. Die sich im Madison Square Garden hatten, um den New Yorker Sechstägern nicht das Rennen. Die Arbeiter die sich möglichst in die Rennbahn vorbereiten. Die in den Kelle Garden vorbereiten bahn entsprach nicht Madison Square. Die zugen nicht hoch. Die Nachmittags geblich versucht, Rennbahn zusammen. Die bei der Nummer Schließblich beschren des Sechstags Stelle eine neue Fesen, von der nur war, als die erst im Augenblick, als sollte, war die Hgebaut, und die Arbeiter an, verlie Madison Square.

- LONDON. Der tish Aviator" (22. kanal mit dem Fr (8.000 BRT) zusan. Beim Zusammen des Kapitäns der verletzt, während mit seiner Tochter brücke befunden schmetterte wurde. Ein zweiter Zu keine Opfer gefort falls im dichten Ne nischen Passagier dem norwegischer ereignet. Der Sad deutend.

- LONDON. Eine Pflegepersonal in Arbeit erleichtern Hauskrankenpflistet, ist jetzt in ei entwickelt worden Kunststoff PVC, unempfindlich un Hülle, die gewöhr legt wird, bestehn tungsverlaufender die beiden äußere um der Matratze den inneren Säck einen Kanal mit mit die Luft beim von einem Sack kann, wenn man aufbläst und als fe körperliche leichten Bewegung.

- CHAMONIX. schirmspringer si Mont Blanc gelang schon drei andere dem Dome-Pass auf, aber der Mo auf dem Luftweg und dem Flugzeu raud bezwungen v

- LAUTERBRUN Bergführern des deckte in den Ber von Eiger, die Lei identifizierten Al mannschaft ist E Verunglückten zu

- COURMAYEU sche Bergsteiger erster den Mont bestiegen. Trotz es bisher noch ke diese 1.200 m ho deckte Wand zu

- BAGDAD. Lau tes der ausländi der irakischen R schung der Bode worden waren, Landes reichhalti aktiven Erzen en industrieminister dese Bodenschätz nalen Atomagenti jettischer Fachleut

n 1914

en

er Volkarmee die... tritt ein junges... übüne und ruft un... r SED-Funktionäre... die bereit sind, das... zen, ist auch meie... lang werde ich ih... ich bleibe ihm treu... warten. Dieses klei... gemessen an dem... rteil für uns tun... : auf dich!"

chiedsrede erscheint... in auf dem Podium... Mutter Henschke... Oder Mutter Glie... den an die jungen... ismus sind genom... set immer mit dem... ter rufe euch auf... handwerk gut und... Nach einem dreifa... alter Ulbricht para... Kämpfer an der... rüber, ehe sie von... Nationalen Volksar... mkommen werden.

polizei in die Volksarmee gliedert

ile Nachrichten-Agen... ls, A.D.N. bestätigte... at welcher die Grenz... ionale Volksarmee... okratischen Republik... en ist. Eine kürzlich... ar der Ostberliner... „Volksarmee“ ziti... A.D.N.:... fehl des Präsidenten... rteidigungsrates der... cht, hat Innenminister... ommando der ehema... dem Landesverteidi... eral Heinz Hoffmann

ausstellung orgänger

ien großen 3,4-Meter... Kabriolett. Der neue... t vorläufig nur Aus... aber gerade deshalb... wachtung wert... at wenige Wochen vor... sein neues Program... neuen Wagen sind ein... fortschrittlichen Gei... selle Können der Älte... ma der Welt... Grund, zufrieden zu... robuste 12 M als auch... modernen 17 M hat... at im Rennen. Jetzt... sportlicher 17 M TS... Motor hinzu, der sich... Salon viele Käufer... Zuge der Zeit folgend... ar und stellt den 1904... nige Varianten bekom...

on allen Seiten best... ue Prinz 4 gefällt. Der... dieses recht hübschen... utes Verkaufsargument... t Detailverbesserungen... en und einen Zweiter... Carrera-Basis für sehr... m bisherigen Kapitän... e wie den verschiede... führungen. Der Kapitän... kommt mehr und mehr... n gehört in der großen... mit. Das neue Rekord... PS ist bereits in den... nd auf den Straßen zu... bt der große Schläger... Man kennt ihn schon... om Bild her. Die Test... kurz vor Beginn der... die Motor-Journalisten... den „erregen viel... 1500 wird nun auch als... t Detailverbesserungen... ne perfektes Program... Zwillinge 1300-1500 B und... en Modelle 1800 B und... sehr wohl das große... hnen die Ausstellungsbe... einbringen. Wunderwä... 2300 mit der Chia-A...

chen Firmen haben... ausgestellt: Citroen Au... und R4L. Gut... ingen an der DS... dhoven in Holland zeigt... und das Daffodil, zwei... ganz Europa ihren Wes...

Bunte Chronik aus aller Welt

- NEW YORK. Tausende von Personen... die sich im Madison Square Garden ein... funden hatten, um dem Start zum New... Yorker Sechstagerennen beizuwohnen... sahen nicht das Rennen sondern... die Arbeiter die sich bemühten, so schnell wie... möglich die Rennbahn fertigzustellen.

Die in den Kellern des Madison Square... Garden vorbereitete, fabrikfertige Renn... bahn entsprach nicht den Dimensionen des... Madison Square Garden, und die Kurven... waren nicht hoch genug. Während des gan... zen Nachmittags hatten die Arbeiter ver... geblich versucht, die einzelnen Teile der... Rennbahn zusammenzustellen, da ein Feh... ler bei der Nummerierung entstanden war.

Schließlich beschlossen die Organisato... ren des Sechstagerennens, an Ort und... Stelle eine neue Rennbahn bauen zu las... sen, von der nur ein Viertel fertiggestell... t war, als die ersten Zuschauer eintrafen... Im Augenblick, als das Rennen beginnen... sollte, war die Hälfte der Rennbahn auf... gebaut, und die Zuschauer feuerten die... Arbeiter an, verließen aber schließlich den... Madison Square Garden.

- LONDON. Der britische Tanker „Brit... ish Aviator“ (22.000 BRT) stieß im Arme... kanal mit dem Frachter „Chrystal Jewel“... (8.000 BRT) zusammen.

Beim Zusammenstoß wurde die Tochter... des Kapitäns der „Chrystal Jewel“ tödlich... verletzt, während ihrem Vater, der sich... mit seiner Tochter auf der Kommando... brücke befunden hatte, beide Beine zer... schmettert wurden.

Ein zweiter Zusammenstoß, der jedoch... keine Opfer gefordert hat, hatte sich eben... falls im dichten Nebel zwischen dem italie... nischen Passagierdampfer „Arelia“ und... dem norwegischen Frachter „Fagerheim“... ereignet. Der Sachschaden ist hier unbed... eutend.

- LONDON. Eine Luftmatratze, die dem... Pflegepersonal in Krankenhäusern seine... Arbeit erleichtern soll und auch bei der... Hauskrankenpflege wertvolle Dienste lei... stet, ist jetzt in einem englischen Hospital... entwickelt worden. Sie besteht aus dem... Kunststoff PVC, der in jeder Beziehung... unempfindlich und leicht waschbar ist. Die... Hülle, die gewöhnlich luftleer ins Bett... gelegt wird, besteht aus vier in Längsri... chung verlaufenden Luftsäcken, von denen... die beiden äußeren aufgeblasen werden... um der Matratze Halt zu geben. Die bei... den inneren Säcke sind am Kopfende durch... einen Kanal miteinander verbunden, dam... it die Luft beim Wenden des Patienten... von einem Sack in den anderen strömen... kann, wenn man einen der inneren Säcke... aufbläst und als Kissen benutzt, ohne gro... ße körperliche Anstrengung mit einer... leichten Bewegung umgedreht werden.

- CHAMONIX. Drei französische Fall... schirmspringer sind auf dem Gipfel des... Mont Blanc gelandet. Im Jahre 1955 waren... schon drei andere Fallschirmspringer über... dem Dome-Pass (4.100 Meter) abgesprun... gen, aber der Montblanc selber war bisher... auf dem Luftwege nur von Hubschraubern... und dem Flugzeug des Piloten Henri Gi... raud bezwungen worden.

- LAUTERBRUNNEN. Eine Gruppe von... Bergführern des Lauterbrunnentales ent... deckte in den Berner Alpen in der Gegend... von Eiger, die Leichname von 3 noch nicht... identifizierten Alpinisten. Eine Rettungs... mannschaft ist bemüht, die Leichen der... Verunglückten zu Tale zu bringen.

- COURMAYEUR. Der bekannte italie... nische Bergsteiger Walter Bonatti, hat als... erster den Montblanc über die Südwand... bestiegen. Trotz zahlreicher Versuche war... es bisher noch keinem Menschen gelungen... diese 1.200 m hohe senkrechte und eisbe... deckte Wand zu erklettern.

- BAGDAD. Laut einem Bericht des Kom... itees der ausländischen Fachleute, die von... der irakischen Regierung mit der Erfors... chung der Bodenschätze Iraks beauftrag... t worden waren, wurden im Norden des... Landes reichhaltige Vorkommen an radio... aktiven Erzen entdeckt. Wie das irakische... Industrieministerium bekanntgibt, werden... diese Bodenschätze mit Hilfe der internati... onalen Atomagentur und einer Gruppe sow... jetischer Fachleute ausgebeutet.

DAMASKUS. Die Zeitung „Al Ayam“... erklärt aufgrund von Berichten von Re... ssenden, die aus Bagdad kamen, daß die... irakische Armee den von den Kurdenstämm... en im Norden Iraks entfesselten Auf... stand vollständig niedergeschlagen habe.

Diesen Berichten zufolge soll die iraki... sche Luftwaffe die Kurdenstämme mit M... schinengewehrfeuer beschossen, sie so zer... streut und dazu gezwungen haben, sich den... Sicherheitsstreitkräften zu ergeben, die... entsandt wurden, um die Hauptzentren des... Kurdengebiets zu besetzen. Es sollen gro... ße Mengen leichter Waffen erbeutet wor... den sein.

- NEUMUENSTER. Im Schweinestall un... weit seiner Wohnung in Ellerau (Kreis... Segeberg) hat die Kriminalpolizei den 70... jährigen Rentner Christian Cordts festg... nommen, der aus bisher ungeklärten Grü... nden seine 38jährige Schwiegertochter... Lieselotte Cordts mit einem Schuß in den... Kopf getötet hatte. Unmittelbar nach der... Bluttat an der Ehefrau, die Mutter von... fünf Kindern im Alter von zwei bis acht... Jahren war und ein sechstes Kind erwar... tete, war der Rentner geflüchtet.

Wie die Kriminalpolizei Neumünster m... itteilte, war Cordts zwei Tage und zwei... Nächte lang durch Fluren und Wälder um... Ellerau geirrt und erst in der dritten Nacht... zu dem von ihm und der Familie seines... Sohnes gemeinsam bewohnten Haus gek... kommen.

Beamte der Kriminalpolizei, die von der... Frau des Gesuchten wegen eines „verdäc... tigen Geräusches“ im Stall alarmiert wor... den waren, fanden den Rentner in völlig... erschöpftem Zustand im Stroh liegen. Er... ließ sich willenlos festnehmen und nach... Neumünster bringen. Die Kriminalpolizei... will Cordts erst gründlich auf seinen Ge... sundheitszustand untersuchen lassen und... erst später mit den Vernehmungen be... ginnen.

Bei den bisherigen Ermittlungen der K... riminalpolizei konnte das Motiv der Tat... noch nicht geklärt werden. Es sei anzun... ehmen, daß der mit dem jungen Ehepaar... öfters in Streit geratene Rentner in einer... „Kurzschlußhandlung“ zu dem Kleinkali... berggewehr gegriffen habe. Diese Vermu... tung lasse der Ausruf „jetzt wird abge... rechnet“ zu, den Cordts unmittelbar vor... dem tödlichen Schuß an seine Schwieger... tochter gerichtet hatte.

- WIEN. Der Wiener Kammerschauspieler... Albin Skoda ist im Alter von 52 Jahr... en in einem Wiener Krankenhaus gestor... ben. Er hatte eine Gehirnblutung erlitten... die nach Mitteilung der behandelnden... Aerzte vom ersten Augenblick an lebens... gefährlich war. Mit Albin Skoda, der... erst vor kurzem zum Ehrenmitglied des... Burgtheaters ernannt worden war, ist... einer der glänzendsten Sprechkünstler und... einer der wandlungsfähigsten Darsteller... von der Bühne des Lebens abgetreten.

Am 29. September 1909 in Wien gebore... n, trat er nach dem Besuch der Mittels... chule in die Staatsakademie Wien ein, wo... er seine schauspielerische Ausbildung... erhielt. Wichtige Etappen seiner künstleri... schen Laufbahn waren das Thalia-Theater... und das Kleine Schauspielhaus in Ham... burg, das Königsberger Schauspielhaus, das... Münchener Staatstheater und das Deut... sche Theater in Berlin. Nach seiner Rück... kehr nach Wien spielte er zunächst unter... Hilpert am Theater in der Josephstadt, später... wechselte er zum Ensemble des Burg... theaters über.

- BANMETHOUT. Der wohl bestbehütete... Elefant der Welt lebt in der südvietname... sischen Bergstadt Banmethout. Sein Stall... befindet sich in der Mitte eines streng... bewachten Zentrums der Abteilung für... psychologische Kriegsführung der südviet... namesischen Armee. Zu seiner Betreuung... stehen zwei Familien aus den Bergen und... ein Leutnant zur Verfügung.

Grund für die Sorge um das etwa drei... jährige Tier ist seine weiße Haut. Weiße... Elefanten gelten bei den Bergbewohnern... und bei vielen Menschen aus dem Flach... land als Symbol des Glückes.

Der Elefant von Banmethout war kürz... lich vor der Wahl Ngo Dinh Diems zum Prä... sidenten gefunden und von den Wahlkamp... fmanagern für die Zwecke ihrer Partei... eingesetzt worden. Der Dickhäuter hatte... im Verein mit überlieferten Riten, denen... sich Diem unterzog - so wusch er seine...

rüße in Büffelblut und schlürfte unter... dem beifälligen Gemurmel der zusam... mengetrönten Bergbewohner mit ihren Füh... rern Reiswein -, nicht wenig zum Wahl... sieg beigetragen.

Die kommunistischen Vietcong-Rebellen... ließen unter den Bergbewohnern das Ge... rücht verbreiten, der Elefant sei für zwei... Millionen Dollar an die Vereinigten Staa... ten verkauft worden. Um dieser gefährli... chen Propaganda entgegenzuwirken, erwä... gen die Propagandisten der südvietname... sischen Regierung gegenwärtig, ob man das... umworbene Tier nicht aus der Bergeinsam... keit in den Zoo von Saigon bringen sollte... wo es jedermann täglich bestaunen könn... te. Zur Zeit lebt der Elefant noch unge... stört in Banmethout und dient den Kin... dern als Reittier.

Wo kommt der Ausdruck her?



Wie ein Berserker kämpfen...

Das heißt blindwütig und wild drauf... los. Die nordische Sage berichtet von... einem Manne der sich so stark dünkte... daß er ohne Rüstung in den Kampf... zog, allein seinen Händen und seiner... gewaltigen Kraft vertrauend. Man nannte... ihn berserker, bar eines Hemdes, wobei... man bei Hemd an Kettenhemd oder ganz... alledem an Rüstung, Kleidung dachte... Er hatte zwölf Söhne, die wiederum... ungepanzert ins Feld zogen, Berserker... also Hemdlose wie er, so daß man... schließlich verallgemeinernd immer... davon von einem Berserker spricht... wenn jemand schranken- und zügellos... in beispielloser Wut sich in den Kampf... stürzt und mit roher Gewalt zu siegen... versucht.

- PARIS. Als besondere Spezialität... kündigt ein Pariser Schlemmerrestaurant... an, daß dort den verehrten Gästen nur linke... Hühnerkeulen serviert werden. Damit... macht der Wirt keinen Witz, sondern... argumentiert, daß sich die Hühner beim... Schlafen auf den rechten Fuß stützen, wo... durch die rechte Keule weniger zart sei... als die linke.

- BRINDISI. Der französische Schriftsteller... und Freund des Staatspräsidenten de... Gaulle, Professor Henri Viaud, ist sehr... wahrscheinlich bei dem Versuch, die Stelle... zu besuchen, wo sein Vater während des... ersten Weltkrieges als Kommandant eines... U-Bootes versank, ertrunken. Interpol... und die italienische Polizei wurden mit der... Suche nach dem seit dem 16. Juli vermiß... geltenden beauftragt.

Professor Viaud war am 4. Juli nach... Italien eingereist und am 15. Juli in der... Adria-Stadt Brindisi angekommen. Er... suchte auf dem Friedhof das Grab seines... Vaters, den er nie gesehen hatte. Am... darauffolgenden Tag wurde er in einem... aufblasbaren Gummiboot mit Außenbordm... otor gesehen. Man nimmt an, daß er die... Stelle besuchen wollte, wo das U-Boot... seines Vaters versank, und dabei selber... ertrank.

- MÜNCHEN. Auf eine teuflische Weise... wollte ein 18jähriger Lehrling in Münch... en seinen 65 Jahre alten Meister mit elek... trischem Strom umbringen, weil er von... seinem Lehrherrn getadelt worden war. Nur... durch einen Zufall ging die Rechnung des... Lehrlings, der nach Mitteilung der Polizei... festgenommen wurde, nicht auf, und der... Meister kam mit dem Leben davon.

Wie die Polizei mitteilte, hatte der Leh... rling eine regelrechte Todesfalle gebastelt... indem er - entsprechend der Gewohnheit... des Meisters, als erster jeden Morgen den... Strom einzuschalten - ein Starkstromka... bel am Hauptschalter anschloß und das...

blanke Ende auf den Betonboden legte... Als der Lehrherr am anderen Morgen den... Schalter bediente, brach er unter einem... starken Stromstoß zusammen und krümmte... sich am Boden. Nur den Gummiabsätzen... an seinen Schuhen verdankt der 65jährige... wahrscheinlich sein Leben. Der Lehrling... der sich versteckt hatte und eine Pistole... bei sich trug, konnte kurze Zeit später fest... genommen werden.

- ROM. Beim Einsturz einer Brückenkon... struktion an der in Italien von Norden... nach Süden führenden „Autostraße zur... Sonne“ sind nördlich von Rom zehn Ar... beiter ums Leben gekommen. Ein Arbeiter... konnte sich nur dadurch retten, daß er... sich verzweifelnd eine halbe Stunde lang... 25 Meter über dem Abgrund an ein Bau... gerüst klammerte, bis er von herbeieilen... den Helfern aus seiner Notlage erlöst wur... de.

Das Unglück ereignete sich an der 450... Meter langen „Ponte Malpasso“ elf Kilo... meter nördlich von Rom an dem Autobahn... stück von Salaria nach Rieti und Florenz... Ueber die Brücke sollte die „Sonnenstra... ße“ mit vier Fahrbahnen führen, die von... Florenz in Richtung Rom erweitert wird... Ein 25 Meter hoher Pfeiler der Betonkon... struktion stürzte plötzlich ein und riß... zehn Arbeiter mit in die Tiefe. Der Verkehr... auf der Brücke war noch nicht eröffnet wor... den.

- BARCELONA. Wie ein Goldrausch be... herrscht unzählige spanische Arbeiter der... Wunsch, in der Bundesrepublik harte DM... zu verdienen. Was Spanien von dort mo... natlich nach Hause senden können, über... steigt den heimischen Durchschnittsver... dienst um das Doppelte. Die Auswander... lust machen sich immer wieder Betrüger... zunutze, die illegal Arbeitsplätze in... Deutschland vermitteln wollen. Jetzt wird... hier ein gewisser Rovira gesucht, der gut... bezahlte deutsche Arbeitsplätze anbot. Als... „Manipulationsgebühr“ und Provision kassierte... er jeweils im voraus umgerechnet 100... DM. Bis jetzt meldeten sich bei der... Polizei 72 geschädigte Arbeiter, die über... einen Monatsverdienst verloren haben.

- KOELN. Zwei Tage Urlaub auf Ehren... wort wurden einem 29jährigen Strafg... fangenen des Kölner Klingelpütz-Gefäng... nisses zubilligt. Antragsbegründung: „Re... gelung dringender familiärer Angelegen... heiten.“

Wie die Polizei berichtete, verprügelte... der beurlaubte Häftling seine Ehefrau nach... seiner Ankunft zu Hause derart brutal, daß... sie - fast bis zur Unkenntlichkeit ent... stellt - in ein Krankenhaus eingeliefert... werden mußte. Der „verantwortungsbe... wußte“ Klingelpützer wurde postwendend... aus seiner Wohnung im Norden Kölns in... die Zelle zurückbefördert, ohne Rück... sicht auf die Zweitagesfrist.

- NEW YORK. Auf romantische Weise... fand bei New York der leidenschaftliche... Celino Vergigo den Tod. Auf einem Verg... nungsschiff dampfte er den Hudson hinab... Die Sonne senkte sich hinter den... Horizont, die Tanzkapelle ließ süße Weis... en ertönen. Da bat Celino eine Schöne... um einen Tanz. „Danke“, wehrte das Mä... chen ab. Celino zeigte dramatisch auf die... Relling. „Wenn Sie nicht mit mir tanzen... rief er, „dann springe ich über Bord!“... Abermals schüttelte die Maid den Kopf... Da sagte der junge Mann: „Dann geschieht... es Ihnen recht!“, sprang ins Wasser und... ertrank.

- FLORENZ. Knapp eine halbe Stunde... vor der eingestellten Zeit hat die italie... nische Polizei in Hauptbahnhof von Florenz... eine Zeitzunder-Bombe entdeckt und un... schädlich gemacht. Die Gefahrenzone wurde... eine Zeitlang abgesperrt. Die an den... Gleisanlagen angebrachte Bombe war nach... Angaben der Polizei von der gleichen Art... wie sie in Südtirol bei Sprengstoffanschlä... gen verwendet wurden.

In Rom und anderen italienischen Städt... en war es vor etwa zwei Wochen zu einer... Serie von Bombenanschlägen gekom... men, in deren Gefolge mehrere deutsche... und österreichische Jugendliche festgenom... men worden waren. Die italienischen Beh...örden haben nach der Entdeckung in... Florenz Sicherheitstrupps an die südlich... nach Rom und nördlich nach Bologna füh... renden Bahnhöfen in Marsch gesetzt.

## Lieber nur 400 Kilometer an einem Tag

### Richtiges Pech war selten die Ursache

Der eine sieht es nicht. Der andere sieht es und fährt daran vorbei. Der dritte sieht es und sagt zu sich: Das kann mir nicht passieren. Damit Sie wissen, was gemeint ist: An diesen heißen Tagen mehren sich die Anzahl der Kraftfahrzeuge, die an den Rändern der Autobahn stehen. Trübselig und traurig betrachten die Insassen das technische Wunderwerk von innen und außen, oder aber ein Mann müht sich im Schweiß seines Angesichts damit ab, einen Reifen zu wechseln. Soweit es sich nur um eine Reifenspanne handelt, ist die Geschichte relativ harmlos und bedeutet nur eine kurze Unterbrechung der Urlaubsfahrt. Es sei denn, daß der Reservereifen — was gar nicht so selten ist — keine Luft mehr hat, weil man sich um das gute Stück im Vertrauen auf das Glück seit Jahr und Tag nicht mehr kümmerte.

Schlimmer ist es schon, wenn der Motor sauer geworden ist. Es tat plötzlich einen harten Knall, und es war so, als ob die ganze Maschine im Begriff war, auseinanderzufallen. Sie flog natürlich nicht auseinander, aber sie lief nicht mehr. Da war ein Ventiltrieb abgerissen, oder ein Kolben hatte sich geklemmt — oder aber der Keilriemen, der den Ventilator antreibt, war gerissen.

Und da steht man und wartet auf ein Wunder. Das Wunder erscheint dann vielleicht in Gestalt eines Autobahn-Engels. Dieser Autobahn-Engel bewirkt zwar oft Wunder, aber einen kaputten Motor kann er auch nicht reparieren. Er kann höchstens dafür sorgen, daß der Kraftwagen abgeschleppt wird, in eine Werkstatt kommt. Das Ende vom Lied: Das Fahrzeug, mit dem man auf der Ferienreise die Welt erobern wollte, verbleibt in einer Reparaturwerkstatt geruhsame Tage, u. die Urlauber holen das Gepäck aus dem Kofferraum, lassen sich zur nächsten Bahnstation fahren, um die Heimreise melancholischen Gemütes anzutreten.

Wir malen kein Schauergermälde an die Wand, haben auch nicht die Absicht, den Leuten, die motorisiert in die Ferien reisen wollen, einen pessimistischen Vortrag zu halten. Wir reden aus Erfahrung, und wer viel unterwegs ist, ist immer wieder erschreckt über die "Invaliden", die ei-

nem sehnsüchtig und traurigen Auges nachsehen.

Woran liegt das eigentlich? Treu und brav hat die "Mühle" ihren Alltagsdienst getan, und wenn es auf weite Reise gehen soll, streikt sie. Können die Autos den Luftwechsel nicht vertragen, werden sie astmatisch? Ihr lieben Freunde, ist es nicht so, daß die Wracks zur Sommerzeit nicht allzu oft Grund hätten euch anzuklagen?

Wie sieht es denn aus: Da werden die Kofferräume vollgepackt, auf das Dach kommt noch die halbe Wohnungseinrichtung, und da ihr Tante Ida und Onkel Eduard versprochen hatten, sie mit ihren drei Kindern auf die Urlaubsreise mitzunehmen, wurde der Viersitzer zu einem Lastwagen. Und der Motor keucht mit Vollgas durch die Gegend, weil ihr am ersten Reisetag 800 Kilometer hinter euch bringen wollt.

Und da macht der motorisierte Un-

tersatz einfach nicht mehr mit. Die Maschine hatte ja sowieso schon zig tausend Kilometer auf dem Nacken, die Ventile hätten längst nachgestellt werden müssen, ganz dicht war der Kühler auch nicht mehr, und natürlich dachten Sie nicht daran, daß der Ölverbrauch bei Vollgas über lange Strecken und bei 30 Grad Hitze im Schatten viel höher ist als bei den Stadtfahrten.

Nun liegen Sie an der Autobahn und fragen sich: Warum mußte gerade mir das passieren. Ich habe immer Pech. — Lieber Freund, an diesem Pech sind Sie nicht ganz unbeteiligt. Wenn Sie nicht genau wissen, was Sie dem Motor ihres Wagens zumuten können, fahren Sie lieber etwas langsamer. Fahren Sie statt 800 Kilometer pro Tag 400 Kilometer. Geben Sie Ihrem Motor die Chance sich zu erholen, damit er wieder auf normale Temperatur kommt.

Urlaubsfahrten sind keine Renn-

## Mit dem Wagen durch den Herbst

### Am großen Strom pulsiert das Leben

Im Herbst, wenn uns eine gültige Sonne noch schöne Tage beschert, ist eine Fahrt im Wagen die großen Ströme entlang, ein besonderes Vergnügen. Gerade die Stromtäler bieten viele Ueberraschungen aller Art. Auch der Historiker kommt hier auf seine Kosten, wenn er sich nur, zum Beispiel an der Donau, auch die Zeit nimmt, die schönen Winkel zu genießen. "Selten", so heißt es in dem Bildband "Die Donau - Von Regensburg bis zur ungarischen Pforte" (bei Anton Schroll und Co., Wien), "ist

fahrten — nehmen Sie es nach diesem kleinen Vortrag Ihrem Motor übel, daß es ihm unterwegs übel wird? Aber wie gesagt: Wir wollen Ihnen Ihre Urlaubsreise nicht vermiesen, sondern Ihnen nur sagen, wie man es nicht machen soll, wenn man fern der Heimat keinen Aergern haben will.

ein Stromtal so sehr zur lebendigen Geschichte geworden, wie das die Donau; selten war ein natürlicher Verkehrsweg durch viele Jahrhunderte hindurch von solch großer wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung — vergleichbar nur dem Nil oder dem viel kleineren, als Lebensnerv aber wichtigeren Tiber.

Die Donau bildete lange Zeit hindurch den wichtigsten Weg nach Osten; an ihren Ufern siedelten und siedeln so verschiedenartige Stämme und Völker wie die Schwaben und Bayern, die Oesterreicher und Slowaken, die Ungarn, Rumänen und Türken, ja sogar die Tataren. Die Reiter völker aus dem Innern Asiens, die Hunnen, Awaren u. Magyaren, drangen entlang des Stromes nach Westen vor, und in der großen Auseinandersetzung des Islams mit dem christlichen Europa im 16. und 17. Jahrhundert wurden die Geschichte des Abendlandes durch Schlachten an der Donau entschieden. . . . 2880 Kilometer mißt die Donau von ihrem Vorsprung bis zur Mündung, etwa 500 Kilometer sind es von Regensburg bis Wien." Die Donau folgt nur streckenweise dem Nordrand des Alpenvorlandes. "Dreimal, zwischen Passau und Linz, zwischen Grein und Ybbs sowie zwischen Melk und Krems", so lesen wir in "Baedekers Autoreiseführer Oesterreich" (Verlag Stuttgart), "hat sie sich im Lauf der Zeit enge gewundene Talstrecken im kristallinen Gestein gebildet, die von der Hauptstraße und Eisenbahn umgangen werden, während dazwischen in weichen jungtertiären Ablagerungen Talweitungen entstanden sind. Am Ein- und Ausgang aus den Engen liegen die Städte Linz, Melk u. Krems, weiter unterhalb am Durchbruch durch die Alpenketten Wien und Hainburg. So bieten sich reizvolle Bilder einsamer Waldtäler, von deren Höhen Burgen herabsehen und in deren Krümmungen malerische alle Orte liegen. Die landschaftliche Schönheit der Wachau ist der Rhein durchbruch des westlichen Bingen u. Bonn an die Seite zu stellen. Aber der Rhein hat die Belebung eines mächtigen Land- und Wasserverkehrs während die Donau einsamer ist."

Von Wien aus bieten sich für die Fahrt mit dem Wagen durch das Donautal die verschiedensten Reiseziele. Unser "Autoreiseführer" empfiehlt z. B. eine Fahrt durch das Donautal zum Neusiedler See, ferner die Fahrt durch das Donautal nach Linz, dann die überaus lohnende Strecke durch die Wachau nach Linz, einen Abstecher von Ottensheim zum reichen Donaufur, um das Kloster Wilherin zu besuchen und schließlich eine Fahrt über die größtenteils gut ausgebauten Straße von Linz nach Passau. Bei Schärding erreicht man den Inn, der hier die österreichisch-deutsche Grenze bildet. Die Donaustädte auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland brauchen sich hinter den Städten am Rhein gewiß nicht zu verstecken. So bietet beispielsweise Passau an Sehenswürdigkeiten (hier und bei den folgenden Ortschaften zitiert nach dem "Varta - Führer durch Deutschland" — Mairs Geographischer Verlag, Stuttgart), den Dom mit seiner kunsthistorisch interessanten Orgel, die Veste Oberhaus, das interessante Rathaus, den Residenzplatz, die Jesuitenkirche St. Michael, die Wallfahrtskirche Mariahilfe, die katholische Niedenburg und die Salvatorkirche. In Deggendorf besichtigen wir die Stadtpfarrkirche mit dem berühmten Hochaltar, besichtigen das Rathaus und die Wallfahrtskirche. Zum Heiligen Grab; in Straubing haben wir Gelegenheit, die St. Jakobskirche, die Ursulinenkirche, die Karmitenkirche, die Peterskirche, die Agnes-Bernauer-Kapelle, das Gaudenmuseum mit seinen vorge-schichtlichen Sammlungen, Stadtturm und Tiergarten zu besichtigen. Regensburg bietet an Sehenswürdigkeiten: Dom mit Allerheiligenkapelle, Steinerne Brücke, das Rathaus (Reichskammergericht), St. Jakobskirche, St. Emmerians Kirche, die Praetoria, die Alte Post, das Stadtmuseum, Dominikanerkirche und das fürstl. Thurn und Taxisische

## Viele

Unter einem solchen Bauerneuluft. Wie die Felder da haben sie in geht, und heute gehen mit dem

Auch der deutschen Oer mäht schon ein seinem Acker rigen Hände auf und breiten Kein Wort geht ganz versunken Tun, aber einen von ihnen auf haben sie seit Freilich, sehr des Land beim men. Oednis seit Menschen geht. Es geht nach einer strecken, und spiel, da zu sie

Michaels We stand, wollte

## Wal

Edmund Bl ren von Ber gleichen Theer sich auf der T überstanden,

Eines Tages schaft das Ver ein zierliches und hieß Eva l einer Gesellsch nett war, später weil beide fü und immer zu wollten. Eva zu langweilig w Allerdings gesta sie gemeinsam

Eine Stunde im gemeinsame lachte Edmund „Ich hab' dich er, „ich habe um halb elf m „Dann paß Füße bekomms schon um halb andere.

„Und die Vors „Du vergißt um acht Uhr ich schon um Befehl von zw Edmund eri vergessen. In gesetzt war, mu wegen, in blind Gas bereits um starb am Anfan nem Fode um Evas eilen zu und her und kurz vor der zu tun hatte.

Unterredn Minute entgeg

**VOL**  
Gorgen ter  
Volle Gort  
nal  
Was dazw  
All das F  
um  
Soll mein

schießen mußte starb er mit e daß Edmund i konnte. Aber sehr schnell, Text mit dem wort kam nich zubringen hatt „Die Diener! und die Souffl Aber Edmun nicht zu hören Text weiter, Foras in seine stummen Spiel ausdrückte.

Indessen sch wieder auf sel endlich häubt einmal die See Diener!“ Mit einem S um zwei wei trieb die herei haltener Pisto Walter das Sr rück.  
Das Publik

## Amerikanische Industrie geht unter die Erde

### richtung unterirdischer Fertigungsstätten

Die amerikanischen Industriellen gehen unter die Erde. Die Regierungsbehörden der Vereinigten Staaten haben bei der Industrie angeregt, bei der Planung von Neubauten doch auch einmal daran zu denken, unterirdische Fertigungsstätten zu errichten. Wahrscheinlich hat diesen Empfehlungen die Ueberlegung zugrunde gelegen, daß es in unsicheren Zeiten auf alle Fälle nützlich sein kann, wichtige Produktionsstätten relativ sicher unter der Erde zu haben. Man kann nun zwar nicht die bestehenden Industriebetriebe wie Maulwürfe unter die Erde schicken, aber bei neuen Projekten könnte man diesem Gedanken näher treten.

Ein Unternehmen der amerikanischen Präzisions-Geräte-Industrie hatte sich nach eingehender Prüfung entschlossen, dem behördlichen Rat zu folgen und einen Versuch mit Maulwurf-Arbeitsplätzen zu machen. Die erste Ueberraschung stellte sich ein, als die Kostenvoranschläge für den Bau der unterirdischen Produktionsstätte vorlagen. Die skeptische

Geschäftsführung wurde erst nach Fertigstellung des Projekts bei der Abrechnung endgültig davon überzeugt daß Bauen unter Erde viel billiger ist als die übliche oberirdische Bauweise. Denn während bei einem oberirdischen Fabrikbau der Quadratmeter genutzte Fläche zwischen 135 und 155 Dollar Bau-Geld verschlingt, kostete beim unterirdischen Bau der Quadratmeter nur 65 Dollar. Die konventionelle Bauweise ist also doppelt so teuer wie das Unterden-Grund-System.

Bei dem Bau der feinmechanischen Fabrik in Amerika hat man sich auf Erfahrungen gestützt, die in Deutschland während des zweiten Weltkrieges mit unterirdischen Produktionsanlagen gesammelt worden sind. Man trieb von einem stillgelegten Steinbruch aus Stollen unter die Erde und richtete Laboratorien, Versuchsräume und Werkstätten ein, in denen nun frei von Erschütterungen, Wettereinflüssen oder Staub gearbeitet werden kann. Es ergab sich, daß

die Ausschußquote in dieser unterirdischen feinmechanischen Werkstatt niedriger war als in oberirdischen Werkstätten der gleichen Art.

Zu diesen Vorteilen kommt ein weiterer hinzu: die Heizungskosten für die gesamte unterirdische Anlage liegen weit unter dem Durchschnitt vergleichbarer oberirdischer Werkstätten. Die Kostenvorteile, die sich aus unter der Erde liegenden Fabriken ergeben, sind damit recht beachtlich. Auch haben sich Befürchtungen, daß sich die Betriebsangehörigen nur schwer mit der Arbeit "unter Tage" abfinden würden, als unbegründet erwiesen. Die hochqualifizierten Facharbeiter wissen vielmehr die ungestörte Ruhe, die Kühle im Sommer und die Wärme im Winter an ihrem neuen Maulwurf-Arbeitsplatz durchaus zu schätzen. Das Experiment ist geglückt, und es sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß weitere Betriebe, nicht nur in Amerika, dem Beispiel folgen und mit neuen Fabrikanlagen unter die Erde gehen werden.

## RUNDFUNK BRÜSEL I

Freitag, den 29. September 1961. 9.10 Konzert, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Gérard Calvi usw. 12.30 Hit Parade, 13.15 Albumseiten, 14.03 Musik à gogog, 15.00 Leichte Musik belg. Komponisten, 16.07 Romeo und Julia, v. Gounod, 17.10 Boris Godunow, 18.02 Soldatenfunk, 18.38 Schallplatten, 20.00 Int. Musiktreffen in Chimay, 22.10 Große Concertisten.

Samstag, den 30. September 1961. 9.10 Magazin für die Freizeit, 10.08 Ferien rund um die Musik, 11.00 Midi-Midinettes, 12.02 Landfunk, 12.17 Maxim Saury, 12.30 Neue Schallplatten, 13.15 Bel Canto, 14.03 Filmmusik, 15.00 Freie Zeit, 16.02 Tanztee, 17.10 Schallplatten, 17.30 Jugendfunk, 18.38 A. Cluytens dirigiert, 20.00 Französisches Theater, 20.30 Varieté, 22.10 Jazz für jedes Alter, 23.00 Nachtmusik.

## WDR Mittelwelle

Freitag, den 29. September 1961. 7.15 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Frohe Musik zur Mittagspause, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Deutsche Volkslieder, 16.30 Kinderfunk: "Das Wirtshaus im Spessart", 17.05 Junge Generation, 17.20 Der Verbraucher in der Hochkonjunktur, 17.40 Die illustrierte Schallplatte, 19.15 Die lustigen Weiber von Windsor, Oper von Otto Nicolai, 22.00 Zehn Minuten Politik, 22.10 Auf ein Wort, 22.15 Der fünfte Canto von Ezra Pound, 23.30 Neue Kammermusik, 0.10 Gastspiel in der Nacht.

Samstag, den 30. September 1961. 7.15 Vorwiegend heiter, 7.45 Frau-

entfunk, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Mit Musik geht alles besser, 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist, 15.00 Alte und neue Heimat, 15.30 Die Völker im Lied, 16.00 Welt der Arbeit, 16.30 Hallo, Kumpell!, 18.55 Glocken und Chor, 19.20 Aktuelles vom Sport, 19.30 Chormusik aus den Niederlanden, 20.00 "Der Wochenschauer", 20.10 Zum Tanzen, 21.00 17 und 4, das heitere Stegreifspiel, 21.55 Von Woche zu Woche, 22.10 Musik von Wimberger, 22.35 Schallplatten-Stammtisch, 23.30 Hallo, Nachbarn, 0.05 Saturday Night - Club, 1.00 Europäische Platten, 2.15 Musik bis zum frühen Morgen.

## UKW WEST

Freitag, den 29. September 1961. 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Lieder u. Tänze, 15.05 Klaviermusik, 15.45 Melodienreigen, 18.30 Leichte Mischung 20.15 Männerchor, 20.30 Stammtisch 21.00 Schreckaktion, Hörspiel, 21.45 Zur Unterhaltung.

Samstag, den 30. September 1961. 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein?, 16.30 Sinfoniekonzert, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Musik, 20.15 Lieder und Tänze, 22.15 Tanzmusik, 23.05 Musik zum Träumen.

## FERNSEHEN

### Brüssel und Lüttich

Freitag, den 29. September 1961. 19.30 Kath. rel. Sendung, 20.00 Tagesschau, 20.30 Je reviens dräi à Kandara, 22.00 Das Bilderkarussell, 22.30 Tagesschau.

Samstag, den 30. September 1961. 17.00 Dalila. Theaterstück, 19.30 Roquet Belles-Oreilles, 20.00 Tages-

schau, 20.30 Jugoslaw. Film über Gamsjagd, 20.45 Liebe, Sparen und Phantasie, 21.45 Die Hand im Schatten, 22.30 Tagesschau.

## LANGENBERG

Freitag, den 29. September 1961. 17.00 Abenteuer mit Telemekel, 17.15 Eins vor — zwei zurück, Spiel für die Jugend, 18.00 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche, 18.25 Programmhinweise, 18.40 Hier und heute, 19.15 Das Diplom, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.20 Neue Heimat Uebersee, 21.05 Aus dem Hut, 21.35 Besuch im französischen Außenministerium, 22.00 Tagesschau.

Samstag, den 30. September 1961. 14.00 Die "Woche — Hier u. heute, 15.00 Sprengmeister Merz, Filmbereich, 15.30 Royal Canadian Mounted Police, 16.00 Leichtathletik - Länderkampf, Deutschland — CSSR, 18.00 Wie kamen Sie darauf?, 18.40 Hier und heute, 19.15 Vater ist der Beste, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.20 Guten Abend, das heitere Fernseh - Spielmagazin, 22.00 Warum ist es am Rhein so schön?, 22.20 Tagesschau, 22.35 Das Wort zum Sonntag.

## Holländisches Fernsehen

Freitag, den 29. September 1961. NTS: 20.00 Tagesschau, und Wetterkarte, KRO: 20.20 Kamera, Filmschau, 20.45 Leichte Musik, 21.10 Sendung unserer Sportredakteure, 21.35 Epiloge, 21.45 Abendschule, 22.15 Reportage vom Grand Gala du Disque in Scheveningen.

Samstag, den 30. September 1961. AVRO: 17.00 - 17.35 Sendung für die Kinder, NTS: 20.00 Tagesschau, und Wetterkarte, AVRO: 20.20 Mijn

zuster Eileen, Fernsehspiel, 20.45 Grand Gala du Disque, Bunte Sendung, 21.25 Der Andere, Fernsehspiel, 22.00 - 23.00 Grand Gala du Disque, Fortsetzung.

## Flämisches Fernsehen

Freitag, den 29. September 1961. 19.00 Internat. Jugendmagazin, 19.30 Für die Frau, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sandmännchen, 20.30 Plutonium, Filmreportage, 20.50 La Boulette, Puppenfilm, 21.00 Filmmachrichten und neue Filme, 21.45 Besuch im Haus von Victor Servranckx, 22.25 Alfred Hitchcock presents, 22.50 Nachrichten.

Samstag, den 30. September 1961. 17.00 - 18.00 Jugendfernsehen, 19.00 Puppenfilm, 19.20 Zeichentrickfilm, 19.30 Wochenschau, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sandmännchen, 20.30 Dennis, Geschichte eines Lausbuben, 20.55 San Remo in Zürich, V. Festival della Canzone Italiana, 22.30 Nachrichten.

## LUXEMBURG

Freitag, den 29. September 1961. 19.05 Das Porträt: Herman Ruth, 19.25 Spiritismus mit Isma Visco, 19.53 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Rendezvous in Luxemburg, 21.15 Catch, 21.35 Der Zug des Todes, Sherlock - Holmes - Film, 22.30 bis 22.45 Tagesschau.

Samstag, den 30. September 1961. 17.00 Towaritsch, Film, 18.30 Literarische Sendung, 19.00 Sportvor-schau, 19.34 Monsieur Football, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Merkwürdige Geschichten: Das Lied eines Sommertages, 20.56 Air des Paris, 21.25 Patrouille des Sab les, Film, 22.55 bis 23.10 Tagesschau.

**Herbst  
aben**

zur lebendiger  
wie das de  
ein natürliche  
viele Jahrhu  
solch großer  
kultureller Be  
bar nur dem Ni  
ren, als Lebens  
Tiber.

lange Zeit hin  
ten Weg nac  
rn siedelten unc  
lenartige Stämme  
e Schwaben un  
icher und Slowa  
mänen und Tür  
itaren. Die Reiter  
nem Asiens, die  
Magyaren, dran  
tromes nach We  
r großen Ausei  
slams mit dem  
im 16. und 17.  
n die Geschichte  
durch Schlächter  
hieden... 2850  
Donau von ihrem  
Mündung, etwa  
l es von Regens  
e Donau folgt nur  
Nordrand des Al  
eimal, zwischen  
wischen Grein und  
chen Melk und  
wir in "Baedekers  
sterreich" (Verlag  
sich im Lauf der  
ene Talstrecken im  
gebildet, die von  
nd Eisenbahn um  
während dazwi  
jungtertiären Ab  
itungen entstanden  
Ausgang aus den  
städte Linz, Melk u.  
terhalb am Durch  
Alpenketten Wien  
bieten sich reizvol  
Waldräler, von de  
herabsehen und in  
en. malerische alle  
Die landschaftliche  
achau ist der des  
zwischen Bingen u.  
te zu stellen. Aber  
e Belegung eines  
und Wasserverkehr  
zu einsamer ist...  
bieten sich für die  
agen durch das Do  
niedersten Reisezi  
seiführer" empfiehlt  
durch das Donautal  
see, ferner die Fahrt  
ntal nach Linz, durch  
nde Strecke durch  
Linz, einen Abstei  
eim zum rechten Do  
Kloster Wilherin zu  
schließlich eine Fahrt  
teils gut ausgebaute  
z nach Passau. Bei  
t man den Inn, der  
chisch-deutsche Gren  
tonaustädte auf dem  
desrepublik Deutsch  
hinter den Städ  
wiß nicht zu verstek  
eispielsweise Passau  
keiten (hier und bei  
Ortschaften zitiert  
arta - Führer durch  
Mairs Geographi  
uttgart), den Dom mit  
risch interessanten  
e Oberhaus, das inte  
den Residenzplatz,  
he St. Michael, die  
Mariahilfe, die Ab  
nburg und die Salva  
eggendorf besuchen  
arrkirche mit dem be  
laltar, besichtigen das  
die Wallfahrtskirche  
Grab; in Straubing ha  
nheit, die St. Jakob  
ulinenkirche, die Kar  
die Peterskirche, die  
-Kapelle, das Gäube  
mit seinen vorge  
ammlungen, Stadtku  
zu besichtigen. Ke  
stet an Sehenswer  
i - Alleheiligenkapelle,  
se, das Rathaus (Reichs  
kammer), St. Jakobs  
meians Kirche, die  
Arie... die Straubim  
kanerikische und  
n. Taxische Schloß

**Viele Hoffnungen erfüllte dieser Tag**

**Erzählung aus dem Leben / Von Karl Burkert**

Unter einem endlos blauen Himmel breitete sich das Bauermland in der zitternden Sonnenluft. Wie Mauern aus purem Gold stehen die Felder da, so weit man schaut. Gestern haben sie in den Dörfern die Sensen gedengelt, und heute in aller Früh ist es angangenen mit dem Schneiden.

Auch der aus seiner schönen Heimat im deutschen Osten vertriebene Michael Ruhl mäht schon ein weidliches Stück drinnen in seinem Acker. Hinter ihm nehmen die rührigen Hände seines jungen Weibes die Mahd auf und breiten sie hin, wie es sein muß. Kein Wort geht zwischen ihnen hin und her, ganz versunken sind sie beide in ihr fleißiges Tun, aber einen glücklichen Zug hat ein jedes von ihnen auf dem glühheißigen Gesicht. Land haben sie seit kurzem um sich, eigenes Land.

Freilich, sehr dürr und dürrig ist ihnen dieses Land beim ersten Anblick entgegengekommen. Oednis war es, halb Sand, halb Sumpf, seit Menschengedenken von niemandem begehrt. Es gehörte Mut und Zuversicht dazu, nach einer solchen Oednis die Hand auszustrecken, und es war wahrhaftig kein Kinderspiel, da zu siedeln.

Michaels Weib, die Rika, so fest sie zu ihm stand, wollte mitunter doch ein bißchen klein-

mütig werden, und wissen wollte sie, ob es denn wirklich sein Ernst sei, daß man sich auf dem neugebrochenen Land durchbringen könnte.

„Ja, der Michael glaubte das so unverbrüchlich, wie ein Mensch überhaupt zu glauben vermag. Noch zu keiner Stunde kam darüber der mindeste Zweifel in ihm hoch. Einen blauen Erntetag sah er heraufgekommene. Mit ten in einem hohen Halmfeld meinte er zu stehen. Körnerschwere Mahden sanken zu seinen Füßen hin, und ragende Kornschöber glübten in schwingenden Zeilen in der dörrenden Sonnenglut.“

Und dieser Tag war nun da. Man hatte sich nicht umsonst geplagt, die aufgewendete Mühe hatte sich reichlich gelohnt. Da stand man nun auf seinem Feld und das liebe Treid stand um einen herum, und die Welt war nur noch Himmel und Halme.

Und wie er, so stand auch sein Weib da mit still anschauenden Augen, und eine tiefe Freude glühte aus ihrem Gesicht. Und wie er sich jetzt nach ihr zurückwandte, trafen sich ihre Blicke in einem innigen Verstehen. Sie sprachen nichts, aber ein Glück war in ihnen, wie sie noch keines empfunden. Es kam ihnen vor, als seien sie heimgehoht aus einer Fremde.

**Walter schielte auf die Armbanduhr**

**Wetlauf um eine Frau / Von Rolf Hans Nüssler**

Edmund Blank und Walter Ortman waren von Beruf Liebhaber. Obwohl sie am gleichen Theater das gleiche Fach spielten und sich auf der Bühne täglich als Rivalen gegenüberstanden, waren sie wirkliche Freunde.

Eines Tages aber nahte auch dieser Freundschaft das Verhängnis. Das Verhängnis war ein zierliches Geschöpf mit blonden Locken und hieß Eva Leuthold. Sie lernten sie auf einer Gesellschaft kennen, die anfangs sehr nett war, später aber sehr ungesellig wurde, weil beide für Eva in Liebe entflammten und immer zu gleicher Zeit mit ihr tanzen wollten.

Eva fand das Spiel auf die Dauer zu langweilig und ging vorzeitig nach Hause. Allerdings gestattete sie, daß beide Liebhaber sie gemeinsam nach Hause bringen durften.

Eine Stunde später, als sich die beiden im gemeinsamen Zimmer zur Ruhe legten, lachte Edmund plötzlich höhnisch auf.

„Ich hab' dich ganz schön reingelegt“, sagte er, „ich habe mich nämlich für morgen Abend um halb elf mit Eva verabredet!“

„Dann paß nur auf, daß du keine kalten Füße bekommst. Ich treffe mich nämlich schon um halb neun mit ihr“, erwiderte der andere.

„Und die Vorstellung morgen?“

„Du vergißt wohl, daß du mich morgen um acht Uhr dreizehn erschließen mußt, und ich schon um acht Uhr vierzehn auf deinen Befehl von zwei Dienern abgetragen werde...“

Edmund erblaßte. Das hatte er tatsächlich vergessen. In dem Stück, das für morgen angesetzt war, mußte er den Freund einer Frau wegen, in blinder Eifersucht erschließen. Und das bereits um acht Uhr dreizehn. Walter starb am Anfang des Stückes, um nach seinem Tode um so lebendiger in die Arme Evas eilen zu können. — Er grübelte hin und her und fand keinen Ausweg. Erst kurz vor der Vorstellung wußte er, was er zu tun hatte.

Unterdessen hieberte Walter ungeduldig der Minute entgegen, in der Edmund ihn erschließen mußte. Und als der Schuß endlich fiel, starb er mit einem so aufreizenden Lächeln, daß Edmund nur mit Mühe an sich halten konnte. Aber das Lächeln Walters erstarrte sehr schnell, denn Edmund übersprang den Text mit dem erlösenden Stichwort. Das Stichwort kam nicht und die Diener, die ihn fortzubringen hatten, auch nicht.

„Die Diener! Die Diener!“ zischelte Walter und die Souffleuse gleichzeitig.

Aber Edmund schien diese Rufe überhaupt nicht zu hören und ging kaltblütig in seinem Text weiter, rüchelte immer wieder Extempore in seine Rede und gefiel sich in einem stummen Spiel, das den Triumph seiner Rache ausdrückte.

Indessen schielte Walter verzweifelt immer wieder auf seine Armbanduhr. Um halb neun endlich blümete er sich auf und rüchelte, noch einmal die Seele ausbauchend: „Diener! Hilfe! Diener!“

Mit einem Satz war Edmund bei ihm, knallte ihm zwei weitere Schüsse in den Leib und trieb die hereinströmenden Diener mit vorgehaltener Pistole vor der Bühne. — Da gab Walter das Spiel auf und sank seufzend zurück.

Das Publikum fand diese Stelle besonders spannend. Selbst die Souffleuse war einem



**ERNTEDANKFEST BEI DEN DONAUSCHWABEN**  
wie es ehemals, 1934, in der Batschka in Orbovac bei Neusatz gefeiert wurde. — Das Getreide auf den Feldern ist nun gemäht, die Frucht ist wohlgeborgen unter Dach und Fach. Wir haben alle Ursache, Gott für die reichen Gaben zu danken. (Aufn.: Schmalenberger)

**Die Glocken läuteten das Erntedankfest ein**

**Der alte Hof / Erzählung von Irmgard von Stein**

„Läßt mir bis nach dem Erntefest Zeit“, sagte Matthias Fredersen und erhob sich schwerfällig von der Ofenbank, auf der er mit Klaas Asbeck gesessen hatte.

„Aber Bauer, immer wieder verträgst du mich mit der Entscheidung! Das geht nun schon fast ein Jahr so. Und ich biete Euch doch einen anständigen Preis für den Hof. Dafür könnt Ihr ein sorgloses Alter leben — ich aber bekomme auch ein anderes Anwesen für solch Stück Geld. Also besinnt Euch nicht gar zu lange.“

Eben trat die Bäuerin in die geräumige, blankgeschuerte Stube. Sie setzte eine Schüssel mit Klößen auf den Tisch und einen Teller geschmortes Obst. „Kommt, Klaas, eßt mit uns, damit Ihr den Weg nicht ganz umsonst gemacht habt.“

„Ja, haltet mit“, sagte der Besitzer des Norddeichhofes und holte noch eine dickbauchige Flasche selbstgebranntes Korn, die er neben einen gewaltigen Laib Brot stellte.

„Wirst alt, Mutter“, meinte der Matthias, als er sah, wie die schwierige Hand der Frau

zitterte, während sie die schwere Kelle hob und die Teller füllte.

„Ist ja auch zu viel Arbeit und Mühe für uns zwei“, entgegnete die Bäuerin. „Sollten jetzt schon die Jungen tun — all das Tagwerk. Aber das Schicksal hat's anders gewollt. Die beiden Aelteren blieben im Krieg, und der Uwe, der Kleine, auf den wir alle Hoffnungen setzten, ging in die weite Welt hinaus. Nun, Ihr wißt es ja, Klaas Asbeck, wie es ihm hier nicht hielt.“

Ueber die Stoppelfelder strich der herbstliche Wind. Die Scheunen waren gefüllt, und das Dorf für das Erntedankfest geschmückt. Da klopfte um Mitternacht ein Fremder an das Tor des Norddeichhofes. Der Bauer saß noch über die Bücher gebeugt; denn auch sie mußten Klaas Asbeck, der nun bald Besitzer hier sein würde, in Ordnung übergeben werden. Doch die bäuerliche Hand führte die Feder schwer, und die Gedanken wanderten von den Zahlenreihen immer wieder hinaus in die Welt.

So hörte Matthias erst das zweite Klopfen, öffnete das kleine Fenster an der schweren

alten Tür und fragte nach dem Verlangen des Einlaßbegehrenden. „Habt Ihr eine Schlafstelle für mich? Ein von weither gekommen und möchte das Erntedankfest hier feiern“, sagte eine tiefe Stimme, in der ein Klang lag, der dem Besitzer des Hofes inständig vertraut vorkam.

„Oben in der Kammer steht ein Bett, und wenn Ihr vorsichtig mit dem Licht umgehen wollt, könnt Ihr dort übernachten.“

„Danke!“ entgegnete der andere. „Und um das Licht braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen. Meine Taschenlampe hat mir schon in mancher Nacht und auf vielen Stiegen geleuchtet.“ Damit folgte er dem Bauer, als könne er den Weg in Haus und Hof genau.

„Seltsam!“ murmelte Matthias Fredersen, als er wieder vor seinen Büchern saß. Doch es wird wohl nicht sein! Erst, als die Lampe zu schwelen begann, ging der Sinnende endlich schlafen.

Ein heller Aufschrei weckte am nächsten Morgen den Bauer. Eine tiefe Stimme, die das Wort „Mutter“ wiederholte, klang in das glückhafte Schluchzen der Frau. Und dann lag Uwes Arm auch um den Hals des Vaters.

Draußen läuteten die Glocken das Erntedankfest ein. Da erzählte der Heimgekehrte von Fischlampfern, auf denen es harte Arbeit aber auch guten Verdienst gibt, von ferneren Ländern, in denen ein paar kräftige Fäuste, die zupacken können und keine Mühe scheuen, ihren Mann nähren. Aber bei all dem Neuen, den frohen und bitteren Stunden blieb doch das Heimweh. „Und dann hörte ich einen ein Lied singen — solches, wie es hier in der Marsch die Burschen und Mädchen singen, wenn die Ernte eingefahren wird. Da war es aus — die Welt schien mir grau, und nur in der Heimat wartete das Glück oder das Leid. Denn was wußte ich, was aus Euch und dem lieben alten Hof geworden war?“

„Fast wärst du zu spät gekommen“, sagt leis die Bäuerin und streicht dem Sohn über das volle Haar, in das sich schon ein paar graue Fäden stehlen. „Morgen wäre der Hof verkauft gewesen — die Arbeit wurde uns zu schwer.“

„Morgen“, wiederholte der Matthias langsam. „Ich aber fühle es schon all die Zeit, daß dieser Tag ein besonderer sein würde. Darum konnte ich zum Klaas Asbeck nicht „Ja“ sagen. Manchmal schenkt uns der Himmel ein Ahnen. Davon steht schon in alten Büchern geschrieben. Komm, Mutter, komm, Uwe — mit dem Kirchgang fängt von alterher das Erntedankfest an.“

Heute noch nicht

Der französische Schauspieler Francois Barron unternahm in den neunziger Jahren mit einer Truppe eine Gastspielreise durch die Provinz. Das Stück fand sehr wenig Anklang. In Lille war der Theatersaal schon am zweiten Abend halb leer. In einer finsternen Verschwörungsszene hatte einer der Bösewichter zu flüstern: „Sind wir allein?“ „Nein“, erwiderte Barron mit einem Blick ins Parkett, „heute noch nicht, aber morgen bestimmt!“

**„Machen Sie sich nur keine Sorgen!“**

**Taxe 212 / Vono Heinz Carsten Jöns**

„Und wenn die Maschine weg ist?“

„Sie werden lachen, Usinger, — aber dann ist sie eben weg!“

Exportierter Usinger startete seinen Chef entgeistert an.

„Soll ich schneller fahren, Herr Doktor?“ erkundigte sich der Chauffeur.

„Nein, fahren Sie genau so weiter wie jetzt.“

Doktor Berger lehnte sich behaglich zurück und bot dem neben ihm sitzenden Usinger eine Zigarette an.

„Passagierflugzeuge, Autos und ähnliche Einrichtungen“, sagte er dann, „sind letzten Endes für — und nicht gegen den Menschen erfunden worden. Ihren Ehrgeiz, lieber Usinger, heute noch nach London zu kommen, in allen Ehren, aber — Sie sind neulich auch nicht in der Taxe 212 gefahren...“

„Wie bitte?“ fragte Usinger mit einem erstaunten Blick auf seinen Chef.

„Nun ja, die Taxe 212 hatte die Ehre, mich jüngst befördern zu dürfen, — richtiger: ich hätte die Ehre, von ihr befördert zu werden. Damals ging es genau wie heute um etwas, das hätte „weg sein“ können: um einen Schnellzug nach Hamburg. Ich setzte mich also neben den Fahrer und versprach ihm ein Extra-Trinkgeld, wenn er mich noch rechtzeitig vor Abfahrt des Zuges zum Bahnhof bringen würde. Der Mann schmunzelte nur, und dann fuhr er ganz ruhig los: nicht gerade bummelig, aber auch bei weitem nicht in dem atemberaubenden Tempo, das ich mir vorgestellt hatte. Mir kribbelte es in allen Gliedern. Ueberall sah ich Gelegenheiten, noch rascher zu überholen, eine Kurve zu schneiden, einen Fußgänger auf den Bürgersteig zurückzuzuphen anstatt zu bremsen — tausend Gelegenheiten, den Zug vielleicht gerade doch noch so eben... na ja... Als der Mann dann auch noch schon bei gelbem Licht an

einer Kreuzung hielt, ging ich hoch. Er aber blieb die Ruhe selbst.

„Machen Sie sich nur keine Sorgen“, meinte er nur, ich bringe Sie schon hin — zu Ihrem Zug!“

Ich ergab mich in mein Schicksal und schloß verzweifelt die Augen, um das Drama nicht länger mit ansehen zu müssen. Endlich hielt der Wagen, ich zahlte — natürlich kein Gedanke mehr von Trinkgeld — raste hinaus und — stehe vor einem großen Schild: Städtisches Krankenhaus.“

Die Taxe stand noch da, ich zurück, wütend, kochend, um den Fahrer für seine Unverschämtheit zur Rede zu stellen. Da sagte dieser Mensch mit einer nervenzerfetzenden Ruhe:

„Bitte, steigen Sie nur wieder ein und entschuldigen Sie den Scherz! Aber wie Sie vorhin so verzweifelt die Augen zugemacht haben und über mein vorsichtiges Fahren böse waren, da wollte ich Ihnen zeigen, wohin man kommt, wenn man so fährt, wie Sie es gern gehabt hätten. — Und jetzt fahren wir zum Bahnhof, er ist ganz nahe. Ihren Zug kriegen Sie bestimmt noch, der fährt nämlich seit acht Tagen — zwanzig Minuten später.“

Bis zum Bahnhof waren es noch etwa fünf Minuten, aber in diesen wenigen Minuten habe ich mich ununterbrochen vor dem Fahrer der Taxe 212 geschämt — und dann habe ich ihm ein Trinkgeld gegeben, das... na ja, hoffentlich fährt er jetzt nicht alle Leute, die zum Bahnhof wollen, erst mal ins Krankenhaus...“

Jetzt werden Sie wohl verstehen, Usinger, weshalb ich sagte „dann ist sie eben weg“ — wenn sie nun tatsächlich schon weg sein sollte. Ich möchte mich nämlich nicht noch einmal so schämen — nicht einmal vor mir selber!“





# Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Augen hatten  
ständig...  
cherin. Wo sie  
Frankreich, Ita-  
aimondo war im-

## Der Michaelstag zu Banneux-ND.

uernd unterwegs  
irlich nicht mehr  
fte kümmern. Or-  
gessen zu haben,  
auszugeben, es  
chts war ihm für  
leden Abend lud  
nfesten und kost-  
nts ein. Er schick-  
besten französis-  
ausgefallenen  
ächlich erreichte er,  
aya ging mit ihm

Die Bergeshöhen sind der Ort, der die Begegnung mit Gott äußerst begünstigt. So war es auch an jenem heutigen Sonntagmorgen, dem 24. September, als aus weiter Ferne kommend an die 2000 Autobusse die steilen Höhen nach Banneux-ND hinauffuhren, und tausende Pilger sich anschickten, dort am Ort der Gnade Gott und seine heiligste Mutter zu begegnen. Und wirklich, viele kamen aus weiter Ferne aus England, Frankreich, Deutschland, Holland, sogar aus Indien. Am Samstag, dem 23. September war es eine Pilgergruppe aus England welche die Nacht im Gebete verbrachte vor dem ausgesetzten Hochwürdigsten Gute im Gedanken der Sühne und für den Frieden der Welt. Um 11 Uhr abends feierliche Messe. - Und über 10000 Pilger mögen am Sonntag, dem 24. September in Banneux-ND vereint gewesen sein um die Jungfrau der Arnen und den Heiligen Erzengel Michael zu bestimmen, daß der Welt der Friede erhalten bleibt. Es würde zu weit führen alle Pilgergruppen aufzu-

zählen. Ununterbrochen wurde von vielen Priestern das Hochheilige Meßopfer dargebracht. Um 10.30 Uhr zelebrierte dann der Hochw. Herr Dr. Hünermann, Weihbischof von Aachen auf der Esplanade das heilige Opfer. Der Kirchenchor aus der Pfarrei St. Johannes der Täufer zu Aachen verschönerte in einem meisterhaften Können die Meßfeier durch Darbietung schöner, stimmungsvoller liturgischer Gesänge.  
In seiner Predigt forderte Dr. Hünermann die Gläubigen auf, in der Wirrnis unserer Zeit auf den Schutz und die Hilfe des heiligen Erzengels Michael zu vertrauen. Um halb zwei Uhr fand auf der Esplanade eine Andacht statt, bei welcher der Hochw. Herr Rektor Jacobs aus Malmédy, welchem die Betreuung der deutschsprachigen Pilger obliegt, den Rosenkranz betete. Anschließend hielt der Hochw. Herr Domkapitular Dr. Friedrichs aus Münster in Westfalen die Festpredigt. Abschließend wurde dann der Krankensegen erteilt. Alles in allem, es war ein schöner Tag, für die vielen tausend Menschen, welche die steilen Ardennenstraßen hinaufgefahren sind, um an jenem Ort, geweiht durch den Besuch der Himmelsmutter für sich und alle übrigen Menschen Gott den Herrn zu bitten.  
Auf Bergeshöhen wird sich der Mensch bewußt, daß er im Angesichte Gottes einen eigenen und einen einzigen Wert hat, und ein großes Ziel, nämlich den Weg zu Gott hin. In Banneux-ND lernen viele Menschen diesen Weg erkennen und finden. Allein im Jahre 1960 sind laut statistischer Unterlagen beinahe 700.000 Menschen nach Banneux-ND gepilgert, 6075 Messen sind dort gefeiert worden und 161.400 Kommunionen sind dort ausgeteilt worden. In einem persönlichen Schreiben an den Hochw. Rektor Jamin, Pilgerleiter zu Banneux, verstorben 2. März 1961, schrieb der deutsche Bundeskanzler Dr. Adenauer folgendes: „In unserer gefahrvollen Zeit ist die Macht des Gebetes untrennbarer als jemals zuvor“. Mögen recht viele sich diese Worte eines mutigen Staatsmannes zu Herzen nehmen. Vor allem aber leben wir in der Liebe, weil Gott die Liebe selbst ist. In einem Geiste des Gebetes und der wahren Liebe, werden wir wie St. Michael Sieger sein gegen den Widersacher „den Teufel“.

## Haus Lecoq eröffnete Modenschauereigen

zu jenen schönen  
nur eine Stange  
lern auch dauernd  
vollen, Orsini fand  
mehr, sich um sei-  
kümmern. Morgens  
nie zu gebrauchen,  
mit seiner großen  
nach von auswärtig  
seinen privaten  
seines Restaurants.  
der Ex-Kaiserin war  
bekannt geworden.  
folgten sie überall  
hlen die vielen Blitz-  
aren Gästen lästig  
"Capriccio" wurden  
sini aber schien sei-  
bstieg nicht zu mer-  
Augen und eine  
Soraya. Bis er dann  
cht mehr ein noch  
eines seiner Häuser  
n diesem Immobili-  
en heute der Grund-  
Seanza vor Gericht  
ich hat ihm Orsini  
nicht die versproche-  
Kommission bezahlt.  
war alles ab, doch  
schriftliche Beweise  
rondo nicht bezahlt,  
fängnis bestraft wer-  
es also mit dem  
lienischen Don Juan  
den Frauen nicht wie-  
und Herz und Por-  
sie opfert, ohne an  
denken...

ST. VITH. Am Sonntag nachmittags eröffnete das Haus Lecoq, St. Vith. im Saal Even-Knot den Reigen der diesjährigen Modenschauen. Viele Besucher, nach von auswärtig waren gekommen, um zu sehen, was man diesen Winter trägt. Sie wurden nicht enttäuscht, denn die Kollektionen, sowohl für die Damen als auch für die Herren waren sehr vielfältig und geschmackvoll ausgesucht. Für die Damen gab es Deux-Pieces, Mäntel mit echtem Pelztragen, eine Fülle von Kleidern, darunter Cocktailkleider, Tanzkleider und auch Abendkleider. Wohl den größten Beifall erntete ein Brautpaar, sie im weißen Kleid, er im schwarzen Anzug. Für Damen und Herren wurde ein sonst bei Modenschauen selten gesehenes Kleidungsstück: der Pullover in den Vordergrund gerückt. Der Pulli fand viel Anklang.  
Ansager Kujawa, den wir ja bereits seit Jahren kennen und das Trio Yolande mit gut angepaßter Musik, Blumen und die echte festliche Stimmung verhallen neben den gezeigten Modellen der Schau zum Erfolg.

## Tierärztin Dr. Maurus

ROMAN VON ELSE JUNG  
Abdrucksrecht durch Pressedienst Bedthold

2. Fortsetzung  
„Ja, eine so selbständige, kluge und zudem außergewöhnlich anziehende Frau ist bestimmt schon - wenn auch vielleicht noch nicht verlobt - so doch einem ebenso gescheiten und gutaussehenden Manne befreundet. Die hat bestimmt nicht nötig, auf Ernst Giese zu warten.“  
„Gib's auf, mein Guter! Du hast dir da etwas eingebildet, was sich als ein schoner Traum entpuppte; und Träume, das weißt du längst, zerinnen, wenn man sie bei Licht betrachtet.“  
„Etwas deprimiert, so will es Jost Feinling scheinen, kommt der Freund zurück.“  
„Hast du Aerger gehabt, alter Knabe?“ fragt er.  
„Alter Knabe, richtig! Er ist ein alter Weise, und die schöne Agnete findet mich aerger?“ - Nicht gerade das“, ist die Antwort, „mich hat bloß was verstimmt.“  
„Fehling, dieser stets fröhliche, etwas würdevolle und fest im Leben stehende Mensch, besitzt jedoch ein Feingefühl, das man ihm kaum zutrauen möchte. Michaelis einem feinen Gefühl spürt er, daß ihm Freund Ernst nicht weiter befragt werden will.“  
„Gut, schön, soll er haben! Solange nicht selber die Klappe aufmacht, redet, wird Fehling nicht versuchen, ihm seine Geheimnisse zu entlocken. Aber irgend etwas hat der“

Junge, was weder mit Oldenhove noch mit seiner künftigen Tätigkeit im Ministerium zu tun hat.“  
„Nun, warten wir ab, wir werden schon dahinterkommen, denkt er und trinkt den letzten Schluck seines Kaffees aus, während der Freund ihre kleine Zecher bezahlt.“  
„Anderntags fährt Giese zurück nach Oldenhove.“  
„Oh, diese köstliche Landluft, in die sich auch ein bisschen Stallduft mischt, die von des Heimkehrenden Nase ebenso köstlich empfunden wird.“  
„Sein geliebtes Oldenhove! - Jetzt, da er es widersieht, kommt er sich beinahe treulos vor. Hat er es nicht dort drüben in der Stadt verraten? Will er sich nicht von ihm lösen und fortan andere Wege gehen als die eines Landwirtes, der morgens um fünf Uhr schon auf den Beinen ist und überall nach dem Rechten sieht?“  
Der Wagen fährt durch das breite, offene Hoftor. Goldene Abendsonne liegt auf den roten Dächern, den weißgekalkten Mauern der Gebäude, und das vom Wetter verwirrtete Holz der Scheune schimmert in einem seidigen Grauviolet.  
„Hallo, Hanna!“ - Ernst Giese tritt auf den Bremshebel, die Räder knirschen im Sand, und man ist da.  
„Auf den Verandastrufen steht Schwägerin Hanna mit einem Gesicht, in dem die Widersehensfreude nur so strahlt. „Willkommen zu Hause, Ernst! - Ein“

## Bei den Grünmützen

VIELSALM. Wie wir vernehmen steht das 3. Ardennenjägerbataillon in Vielsalm vor einem ausgedehnten Dienstplan.  
In einigen Tagen werden zahlreiche Wiedereinberufene die Kaserne in Vielsalm bevölkern, wo sie eine kurze Erholungskampferiode durchführen werden.  
Eine Kampferiode in Bour-Verloup findet Anfang Oktober statt. Dort werden die Ardennenjäger Schießübungen und auch Uebungen mit Panzern durchführen.  
Alle Wiedereinberufenen werden an diesem Aufenthalt in Beverlool teilnehmen, während dem kein Urlaub gegeben werden kann.  
Nur für den Dienst besonders unentbehrlichen Milizsoldaten werden während dieser Zeit in der Kaserne Ratz in Vielsalm bleiben.

## Das Fahrradrennen in Büllingen

BUELLINGEN. Das durch den Rapido Fahrrad-Club St. Vith am vergangenen Sonntag in Büllingen veranstaltete Fahrradrennen verlief bei schönem Wetter programmgemäß. Der erste Start erfolgte punkt 3 Uhr und wie vorgesehen war das Rennen um 4.45 Uhr beendet. Die Zuschauer von Büllingen und Umgebung bewiesen ihr sportliches Interesse durch zahlreiches Erscheinen und würdigten die sehr guten Leistungen der Fahrer. Das Rennen nahm erst die richtige Spannung an, als alle drei Klassen gemeinsam im Rennen waren und es kam zu manchen Kämpfen. Gestartet waren 21 Fahrer. Wie immer mußten einige durch Defekte aufgeben.  
Hier die Ergebnisse:  
Klasse 3:  
1. JOST Rene Büllingen 59 Km in 1 Stunde 39 Minuten.  
2. HOCKERTZ Michel, Mürringen nach 2 Minuten 30 Sekunden.  
3. LENTZ Freddy, Amel.  
Klasse 2:  
1. TOUPY Andre, Eupen 46 Km in 1 Stunde 29 Minuten.  
2. DOUBRETT Georges, Burneville nach 1 Minute.  
3. UENTEN R., Malmédy nach 2 Minuten.  
4. MEYER Ferdj, Malmédy nach 2 Minuten.  
5. LUX Hermann, Büllingen nach 3 Minuten.  
6. RENAARD Xavier, Gueuzaine.  
7. SCHNEIDER Hermann, Honsfeld.  
Klasse 1:  
1. JOST Edmund, Büllingen 25 Km in 48 Minuten.  
2. COLLAS Jean Robert nach 3 Minuten.  
3. DEN TANDT Jonny, Amel nach 6 Minuten.  
4. FICKERS Marcel, Honsfeld.  
5. JOUCK Ewald, Hünningen.

## Um die städtische Berufsschule Ein undeutliches Kommuniqué der Stadt

ST. VITH. Unser Artikel bezüglich der von gewisser Seite geplanten Verlegung des ersten Jahrganges der Berufsschule nach Weismes hat ein schriftliches Echo seitens der Stadtverwaltung gefunden. Sie läßt uns folgendes Kommuniqué zugehen:  
„Städtische Gewerbliche Fortbildungsschule - Gewissen Pressemeldungen entgegen, wird seitens der Stadtverwaltung darauf hingewiesen, daß die städt. Gewerbliche Fortbildungsschule genau wie in der Vergangenheit, mit einem vollständigen Unterrichtszyklus von drei Jahren in St. Vith funktioniert und daß bis dato niemals die Rede davon war, den ersten Jahrgang dieser Schule nach Weismes zu verlegen.“

Soweit die nicht unterzeichnete Mitteilung der Stadtverwaltung. Es ist klar, daß die Stadtverwaltung sich niemals mit dem Gedanken getragen hat, einen Teil der Schule nach Weismes oder anderswohin zu verlegen. Wir wissen aber aus gut unterrichteter Quelle, daß die Bestrebungen von anderer Seite aus im Gange sind und daß am Mittwochabend im Verwaltungsrat des Lehrstabssekretariats diese Angelegenheit zur Sprache kommen sollte.  
Es mutet eigenartig an, daß die Stadtverwaltung sich dazu hergibt, ein Kommuniqué herauszugeben, welches so undeutlich gehalten ist, daß es so aussieht, unsere Zeitung habe eine Falschmeldung in die Welt gesetzt.

## Feueralarm

THOMMEN. Die Reulander Feuerwehr wurde am Mittwoch morgen alarmiert. Während des Gewitters hatte in Thommen der Blitz in einen Heuhaufen eingeschlagen, der so weit von dem nächsten Hause lag, daß an Gebäulichkeiten kein Schaden entstand.

## Rind zugelaufen

ROBERTVILLE. In Robertville ist am 12. September ein 10 bis 11 Monate altes, rotbuntes Rind mit Ohrnarke am rechten Ohr, zugelaufen. Auskunft erteilt die Gendarmerie Robertville.

## MARKTBERICHTE

Rinder- und Schweinemarkt in Weismes  
WEISMES. Bei schönem Wetter herrschte guter Betrieb auf dem am Dienstag in Weismes abgehaltenen Rinder- und Schweinemarkt. Zahlreiche Händler und Schausteller waren anwesend. 293 Stück Rindvieh waren aufgetrieben worden. Es wurde bei festen Preisen für Qualitätsvieh viel gehandelt. Für Tiere gewöhnlicher Qualität zeigten die Preise leicht fallende Tendenz.  
Hier die Preise:  
Hochtragende Kühe 11.500 bis 15.000 Fr., hochtragende Rinder 10.500 bis 13.500 Fr., gute Milchkuhe 9.000 bis 12.000 Fr., gute Maßkuhe 9.000 bis 11.000 Fr., gewöhnliche Maßkuhe 6.000 bis 8.500 Fr., 6 bis 12 Monate alte Rinder 4.000 bis 6.500 Fr., ein- bis zweijährige Rinder 6.000 bis 9.000 Fr., einjährige Stiere 9.000 bis 11.000 Fr.  
Auf dem Schweinemarkt wurden 74 Tiere zum Verkauf angeboten. Hier die Preise: 500 bis 600 Fr. für sechswöchige Ferkel, 600 bis 650 Fr. für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel.  
Der nächste Viehmarkt in Weismes findet am 4. Dienstag im Oktober, dem 24. statt.

## Standesamtliche Nachrichten

Gemeinde Weismes  
Monat August  
Geburten:  
Am 1. Jean-Claude, S. v. Schefflen-Sotheid aus Walk; am 16. Charles., S. v. Huby-Jason aus Weismes; am 21. Martine, T. v. Servais-Waersart aus Thirismont; am 26. Patricia, T. v. Henkes-Couturier aus Thirismont; am 27. Michel, S. v. Melotte-Müller aus Weismes; am 31. Claudine, T. v. Pirone-Warland aus Weismes.  
Geburten auswärtiger Kinder:  
Am 1. Monique, T. v. Kiches-Andreas aus Krinkel; am 1. Anne-Marie, Tochter derselben; am 10. Werner, S. v. Junker-Close aus Eisenborn; am 11. Elisabeth, T. v. Dahmen-Schommer aus Weywertz; am 15. Alice, T. v. Dubot-Vansteenkiste aus As; am 16. Soenja, T. v. Müller-Reuter aus Bütgenbach; am 19. Marcel, S. v. Dennemark-Reuter aus Weywertz; am 21. Vincent, S. v. Fehlr-Lemaire aus Ovisat; am 24. Gesela, T. v. Brülls-Peters aus Berg; am 25. André, S. v. Livet-Lejoly aus Lonfeye.  
Sterbefälle:  
Am 3. Querijnse Fernand, 28 Jahre alt aus Steimbach; am 7. Küpper There, 63 Jahre alt aus Gueuzaine; am 18. Pequet Caroline, 91 Jahre alt aus Weismes; am 25. Wansart Pauline, 80 Jahre alt aus Weismes; am 25. Livet Marie, verw. Binten, 75 Jahre alt aus Ondenval.  
Heiraten:  
Am 4. Hermann Charles aus Faymonville und Servais Juliette aus Bruyees; am 12. Müller Norbert aus Ligneuville und Crasson Marquerte aus Ondenval; am 16. Fourgon Simon-Emile aus Francheville und Krings Anneliese aus Hottleux; am 19. Jajmar Fernand aus Ovisat und Dethier Martha aus Weismes; am 23. Nails Rodolphe und Michel Simone, beide aus Weismes; am 23. Lommel Jean-Marie aus Hachy und Lemaire Cécle aus Weismes.

Pankow  
isade des Gerichts-  
acht hatte. Dennoch  
Michaelis immer wie-  
leinde Höhen zum  
rgötzen seiner Mitbür-  
der Eifelturn, der  
sdom und der Kölnner  
eine Halsbrecherischen  
. Zu seinen Bravour-  
e es auch, ohne Fam-  
tern Flugzeug auf  
teigen, auf Schornstei-  
zu machen oder aber  
menmasten noch eine  
Tieren.

Wunder ist's daß du überhaupt noch einmal heimgefunden hast.“  
„Giese lacht und streckt ihre beide Hände zum Gruß entgegen. - „Nicht wahr? - Aber du hast recht: einmal bin ich noch zurückgekommen.“  
„Das klingt so komisch, daß Hanna ihn mißtrauisch von der Seite anschaut, während sie zusammen hineingehen.“  
„Was heißt das? - Willst du denn schon wieder wegfahren?“  
„Giese hängt Mantel und Hut an den Garderobenständer in der Diele und stellt den kleinen Handkoffer ab. Die Akten Tasche trägt er in sein Arbeitszimmer.“  
„Ach, du lieber Himmel!“ - Er ist ein wenig entsetzt beim Anblick der aufgetürmten Postsachen. - „Wer soll denn alles lesen?“  
„Hanna lächelt schadenfroh. - „Du, wahrscheinlich! Aber wenn du willst, kann ich dir ja dabei helfen.“  
In stillem Protest kehrte Giese dem Schreibtisch den Rücken. „Heute will ich nichts davon wissen, heute will ich mich freuen, daß ich wieder in Oldenhove bin. Wie steht's in den Ställen? - Alles in Ordnung, ja?“  
„Runde hat mir nichts Gegenteiliges gemeldet. Kannst ihn ja selber fragen.“  
„Später. - Wann gibt's Abendbrot?“  
„In einer halben Stunde. Ich habe nur für uns beide decken lassen. Die Eleven können heute allein essen. Ich dachte, daß du mir einiges zu berichten haben wirst, was noch nicht vor fremde Ohren gehört.“  
Hanna spricht dieses alles in einem ruhigen, fast gleichmütigen Ton. Innerlich ist sie jedoch voller Unruhe und Gespanntheit. Was hat Ernst gemeint, als er sagte: einmal sei er noch zurückgekommen? Was hat er vor?  
Endlich sitzen sie bei Tisch. Hanna hat ihn festlich gedeckt, und in einer Kristallvase stehen die ersten duftenden Maiblumen aus dem Garten. Die be-

stelte Flasche Sekt liegt in Eis verpackt im Kühler.  
Es gibt eine legierte Fleischbrühe, mit verschiedenen Salaten. Hinterher Forelle blau und gepickte Kalbsbrust Fürst-Päckler-Eis.  
„Donnerwetter, Hanna, ich muß schon sagen, daß du dich selbst übertroffen hast!“ - Ernst Giese gehört zu den seltenen Männern, die ein gutes Essen nicht wortlos hinunterschlucken, sondern die Leistung der Hausfrau auch lobend und dankbar anerkennen.  
„Natürlich, Hanna freut sich darüber, doch sie sitzt wie auf Kohlen. - „Was feiern wir nun eigentlich bei einem so guten Essen und Sekt, möchtest du mir's nicht endlich sagen, Ernst?“ fragt sie, als sie bei der Nachspeise angelangt sind, und der Schwager - nachdem sie vorher einen Weißwein getrunken haben - den Sekt in die hohen Gläser schäumen läßt.  
„Moment... gleich kommt der feierliche Augenblick!“ - Giese steht auf und hebt sein Glas. - „Meine liebe Johanna, meine Fahrt in die Landeshauptstadt hat eine sehr einschneidende Veränderung meines zukünftigen Lebens bewirkt...“  
In diesem Augenblick ist Hanna zu Mut, als müsse sie umsinken. - Mein Gott... er wird sie doch nicht etwa auf die bevorstehende Verlobung vorbereiten wollen? jagt es ihr blitzschnell durch den Kopf. Doch schon bei den nächsten Worten des Schwagers atmet sie auf.  
„... der Herr Landwirtschaftsminister hat mich als Fachberater mit dem Titel eines Regierungsrates in sein Ministerium berufen. Ich habe die Möglichkeit, sehr rasch aufzusteigen und vor allen Dingen wichtige agrarwirtschaftliche Neuerungen durchzusetzen.“  
„Alos doch!“ - Hanna stößt mit ihm an, ihre grauen Augen strahlen. - „Gemunkelt hat man ja schon lange hier

in dieser Gegend, daß der Minister etwas mit dir vorhat.“ - Dem Himmel sei Dank, betet sie innerlich, und in ihrer großen Erleichterung leert sie ihr Glas auf einen Zug. - „Herzlichsten Glückwunsch, Ernst, da kannst du ja noch ein großes Tier werden bei deinen Fähigkeiten.“  
„Sie ist so froh und wird richtig übermütig. - „Noch ein Glas, Herr Regierungsrat!“ Lachend hält sie dem Schwager den Kelch entgegen. „Heil, wie das perlt und schäumt und beim Trinken in der Nase kribbelt!“  
Ihrem Platz gegenüber befindet sich ein Spiegel, der vom Boden bis zur Decke reicht. Er zeigt ihr, daß das neue Kleid, aus leichter, türkisfarbener Seide in einem reizvollen Kontrast zu ihrem dunklen Haar steht. Wäre ich es nicht selber, denkt sie, würde ich von dieser Dame im Spiegel sagen: sie sei eine elegante und außerdem interessante Frau.  
Eine solche Feststellung gibt Selbstsicherheit, wenn man sich in Gegenwart eines Mannes befindet, der einem nicht gleichgültig ist.  
Das festliche Mahl, der Sekt, die gelockerte Stimmung und nicht zuletzt das Wissen: „ich sehe gut aus!“ machen Hanna Giese zu einer sprühenden lebendigen, geistvoll zutigen Tischpartenerin.  
„Sie ist wirklich bezaubernd. Ernst Giese erinnert sich nicht, sie jemals so erlebt zu haben, und er müßte kein Mann sein, um von dem leisen Locken in Blick, Stimmklang und Bewegungen der Schwägerin nicht beeindruckt und verführt zu werden.“  
„Prosit, Ernst!“ - Sie hält ihm, mit blitzenden Zähnen lachend, ihr Glas entgegen. - „Auf daß es dir immer wohl-ergehe im Leben!“  
„Danke, mein Liebling! Das Gleiche wünsche ich dir!“ - Vor allem...“  
- „Ernst nähert sich ihr, das Glas in der Hand, und ihr sei ins Gesicht vertraulich

## Feierliche Einkleidung St. Josefs-Kloster in St. Vith am Feste des hl. Matthäus

Zwei junge Mädchen, Fräulein Petronella Gans aus Moldingen und Fräulein Theresia Scho aus Arzfeld, Kr. Prüm erhielten aus der Hand des H. H. Kanonikus Plummers, des Diözesanvisitators der Schwesternklöster, das Ordenskleid der Schwesternklöster, das Ordenskleid der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern, genannt Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus. In feierlicher Prozession wurden die beiden Postulantinnen von Klerus, Schwestern und Gästen in die Kirche geleitet. „Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein“ so flehen junge Menschenherzen um den Beistand zu ihrem wichtigen Schritt. H. H. Dechant Brauer deutet dann in seiner Ansprache

auf dem Wege zur Vollendung voraus. Der Ordensstand ist das Gewissen der Kirche. Er soll die Christenheit immer wieder aus falscher Ruhe und Diesseits-sicherheit aufschrecken.“

Dann folgt wohl der ergreifende Augenblick solcher liturgischen Feiern: die Postulantinnen in weißem Brautkleid strecken sich während der Segnung der Kleider und dem Beten der Allerheiligen-Litanei flach auf den Boden hin vor dem Altar ihres Gottes, so als wollten sie sagen: Wir sind nichts, wir können nichts. Du aber, nimm uns an, wirke mit uns und durch uns. Zeugnis für dich wollen wir sein, in der Welt.“ Aus der

Halle des Klosters ein. Ein fröhliche Mahl beschließt den Tag, und bald reisen die zwei Auserwählten nach Heisterbach ins Noviziat der Genossenschaft um sich weiter zu prüfen und sich prüfen zu lassen, bevor sie sich in der Ablegung der hl. Gelübde für immer dem Herrn im Ordensstande weihen.

Bei der Feier waren auffällig viele junge Mädchen anwesend, wohl Bekannte, Freundinnen, Gespielinnen der beiden Neuschwestern. Ob da nicht die eine oder andere den stillen Ruf Gottes vernommen: Komm, folge mir! Mögen doch viele aus unserer idealgesinnten Jugend sich melden, um die



das Wesen des Ordensstandes. „Der Ordensstand will die Totalhingabe des Menschen an Gott verwirklichen, eine Hingabe, die von jedem Christen gefordert ist, die aber der Ordenschrist durch die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams in aller Konsequenz Gott und der Welt darbringt. So wird der Ordensstand das Herz der Kirche. Er macht ihr innerstes Wesen in der bräutlichen Ganzhingabe sichtbar. Der Ordensstand ist die Vorhut der Kirche. Der Ordenschrist geht dem Weltchristen

Hand der Kirche empfangen sie dann den Habit — der neue Mensch, der geschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit — den Gürtel — die Tugend der Reinheit — das Skapulier — das Joch und die Bürde des Berufes —, den Schleier, — Absage an die Eitelkeit der Welt. Nach dem feierlichen Amt, bei welchem die Schwesternschola meisterlich den Choralgesang ausführt, finden sich alle, Schwestern, an deren Spitze die Generaloberin, Priester und Gäste zur Gratulation der beiden Glücklichen in der

Klöster zu bevölkern, damit die Klage über Mangel an Berufen verstumme, auf daß das Ordenskleid nicht aus den Straßen unserer Dörfer und Städte verschwindet als lebendiges Zeugnis für Gott, damit die Liebe nicht ersterbe, jene Liebe, die mit freundlichem Lächeln und mildreicher Hand den Alten und Kranken, den Kleinen und Hilfslosen jene Dienste leistet, die nicht mit Geld und Gut zu bezahlen ist, sondern nur mit den Reichtümern Gottes.



## Ein neues Buch über den Kreis Malmedy

Im zweiten Weltkrieg veröffentlichte der ehemalige Landrat des Kreises Malmedy Dr. Karl Leopold Kaufmann ein Buch, in dem er die ersten fünfzig Jahre der Geschichte des Kreises Malmedy in der preußischen Zeit darstellte. Diesem Buch sollte ein zweites folgen, das die Geschichte des Kreises in der deutschen Zeit von etwa 1860 bis zum Jahre 1920 fortführte. Kaufmann hat umfassende Studien für dieses Buch betrieben, bei denen er die Literatur, vor allem aber die damals noch zur Verfügung stehenden Akten auswerten konnte. Nicht zuletzt aber kam der Darstellung die Erinnerung zugute, die Kaufmann aus seinem Wirken im Kreise Malmedy hatte. Schließlich konnte er manche Feststellungen bei Männern treffen, die zu seiner Zeit noch lebten.

Das Ergebnis der umfangreichen Studien ist eine eingehende Darstellung, die einen Bericht über die Verwaltung und das Geschehen in jenen Jahrzehnten bringt, die für die Entwicklung des Landes so viel bedeutet haben. Dabei geht Kaufmann bis in die letzten Einzelheiten. Gerade für diese so ausführliche Darstellung muß man ihrem Verfasser dankbar sein. Das Buch von Kaufmann ist so zu einer Geschichte geworden, die über die Generationen hinweg das Bild der Jahrzehnte festhält, denen sie gewidmet ist. Dabei reicht die Spannweite von den Bemühungen um die Hebung der Landwirtschaft bis zur Schule, von der Entwicklung des Vereinswesens bis zum Eisenbahnbau, von den Landräten und der Kreisverwaltung bis zu dem Medizinalwesen. Das öffent-

liche Leben hat hier eine kritische Würdigung durch einen alten verdienten Verwaltungsbeamten gefunden, der sich als Vorsitzender des Eifelvereins so viele Verdienste um die Eifel erworben hat.

Über diesem Buch lag das Geschick unserer turbulenten Zeit: Es war im Druck begriffen, als ein Bombenanschlag die Druckerei vernichtete. Glücklicherweise blieb das Manuskript unter den Trümmern erhalten. Kaufmann konnte das Erscheinen nicht mehr erleben. Um dieselbe Zeit, in der das Manuskript seines Buches unter den Trümmern der Druckerei verschüttet wurde, traf eine Bombe sein Haus, in dem er mit seiner Gattin den Tod fand. Die Unterzeichnete hat es nun unternommen, das wieder unter den Trümmern aufgefundene Werk der Öffentlichkeit zu übergeben. Jeder, der diese umfassende Darstellung des so wichtigen Zeitraumes liest, den Kaufmann hier dargestellt hat, wird mit mir darin übereinstimmen, daß dieser Band nicht „Manuskript“ durfte, sondern im „Druck“ erscheinen mußte. Es kann kein Zweifel daran stehen, daß vor allem in den Kreisen Malmedy und St. Vith dieses Buch einen ganz besonderen Wiederhall in einem weiten Leserkreis finden wird.

Der Verlag hat eine Subskription eröffnet, die bis zum 15. Oktober läuft. Bis dahin kostet der umfangreiche Band 273 Bfrs. Nach dem 15. Oktober erhöht sich der Preis auf 312 Bfrs. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Professor Dr. H. ...

nahebringend — „... daß aus der Witwe wieder eine glückliche Ehegattin werden möge. Du bist noch zu jung und zu hübsch, um nicht begehrt zu werden.“

„Ja?“ — Ihre Augen flirren, ihre Brust hebt und senkt sich in raschen Atemzügen, ihr Mund wölbt sich erwartungsvoll dem Manne entgegen. „Bin ich hübsch und begehrenswert?“

„Sehr!“ — Ernst Giese lächelt; aber trotz des Genossen Alkohols hält er seine Sinne im Zaum. Hinter dem sehr geschickt zurechtgemachten Antlitz der Schwägerin sieht er ein anderes, das kluge, ernste und so überaus anziehende Gesicht der jungen Tierärztin. Es hat sich nun einmal so in sein Gedächtnis eingepreßt, daß auch eine festliche Stunde und die Lockungen einer anderen Frau es nicht mehr verwischen können.

„Hör“ zu Johanna“, sagte er, „ich hab' dir noch nicht alles berichtet. So wie meine Berufung ins Ministerium bestätigt wird, muß ich in die Stadt übersiedeln. Es ist mir gelungen, in Gröneck, einem Vorort der Hauptstadt, ein sehr hübsches, vollständig eingerichtete Haus zu mieten, dessen Besitzer für zwei Jahre in die Vereinigten Staaten geht.“

„Hannas Augen beginnen zu funkeln. Endlich geht ihr Wunsch, wieder in die Großstadt zu kommen, in Erfüllung. — „Das ist ja wunderbar, Ernst! Da ziehen wir also bald um?“

Giese sieht sie verwundert an. — „Wir? — Irrtum, mein Kind. Glaubst du, ich kann Oldenhoven gänzlich ohne Aufsicht lassen? Einer von uns beiden muß hierbleiben und ein Auge auf die Wirtschaft haben. Da ich's nicht sein kann, wird dir nichts anderes übrig bleiben, als in meiner Vertretung über Oldenhove zu wachen.“

Es ist schwer für Hanna, bei dieser Eröffnung Haltung zu bewahren. Es ist

sehr schwer, sich vorstellen zu sollen, daß dies eine Trennung von Ernst bedeutet. Er geht fort, und sie muß allein zurückbleiben, und auf ihre Schultern wird zudem eine Verantwortung lasten, wie sie sie bisher noch nicht getragen hat.

„Ich kann das nicht, Ernst“, sagte sie verzagt und sinkt auf ihren Stuhl zurück.

„Was kannst du nicht?“

„Dich vertreten ... und in Oldenhove allein bleiben ... ohne dich.“

Der Blick, mit dem sie den Schwager ansieht, lockt nicht mehr. Es ist etwas ganz anderes darin, was Ernst Giese zu denken gibt.

„Du kannst es, Hanna. Du bist doch eine Frau und kein Luxusweibchen.“

Sie sieht ihn wiederum an, fragend, ob er das auch wirklich ernst meine, was er da sagt. Dann schüttelt sie den Kopf. „Ich kann's wirklich nicht, du wirst es sehen.“

„Nun, du bleibst ja nicht allein in Oldenhove zurück. Frau Lübke, die Wirtschaftlerin, ist schon zehn Jahre hier, und Runge versteht seine Sache. Ich werde ihm einige Vollmachten geben, das wird ihm das Rückgrad stärken. Du hast demnach nichts weiter zu tun, als ein wachsames Auge zu haben über alles, was Oldenhove betrifft, und mir wöchentlich einen Bericht zu schicken.“

Hanna schweigt und zerknüllt ihr feines Taschentuch zwischen den Händen. Sie muß sich Gewalt antun, um nicht in Tränen auszubrechen. Als Ernst dann zu ihr kommt und seine Hand beruhigend auf ihre Schulter legt, ist es mit ihrer Fassung vorbei. Schluchzend kommt es über ihre Lippen: „Und du? — Fällt es dir so leicht, fortzugehen, alles im Stich zu lassen und in die Stadt zu ziehen?“

Giese sieht über sie hinweg zum Kamin hinüber. Dort hängt über der ziegelgemauerten Feuerstelle ein großes

Oelbild in schwerem Goldrahmen. Es stellt einen alten Herrn dar im roten Jagdrock des Herenreiters. Sein bartloses, kühnes Gesicht, seine straff aufgerichtete Haltung haben etwas Impoponierendes. Um den schmalleppigen Mund ziehen sich nasewärts zwei Falten, die dem Gesicht einen leichten spöttischen Zug verleihen.

Das ist Onkel Lutz, Ernst Gieses geliebter und verehrter Onkel Lutz, der an Lothar und ihm Vaterstelle vertreten hatte, als den beiden, noch kleinen Buben, bei der großen Grippeepidemie 1918 kurz hintereinander die Eltern weggestorben waren. Onkel Lutz Giese, der ältere Bruder seines Vaters, hatte Oldenhove besessen und bewirtschaftet. Als er sich zum Sterben hinlegte, hatte er das Gut seinem Lieblingsneffen Ernst übergeben, während Lothar auf Kosten des Onkels Mediziner geworden war. Auch für ihn hatte der Oheim gesorgt.

Giese nickt dem Bilde unmerklich zu. Du weißt, alter Herr, wie schwer es mir wird, Oldenhove zu verlassen. Aber wenn das Land ruft, weil es dich braucht, würdest auch du dem Ruf gefolgt sein.

Nein, Onkel Lutz hätte nicht anders gehandelt als er, davon ist Ernst Giese überzeugt, und deshalb kann er Hanna ruhigen Gewissens antworten: „Es gibt höhere Pflichten, als ein Gut musterhaft zu bewirtschaften. Das schließt nicht aus, daß ich mich regelmäßig um Oldenhove kümmern werde.“

Hanna versucht noch einmal, ihn dahin umzustimmen, sie mitzunehmen. — „Wer soll denn für dich sorgen, Ernst! Du brauchst deine Pflege und Ordnung die du gewohnt bist, und wer könnte das besser tun als ich?“

Giese wendet sich mit einem leichten Seufzer von ihr ab. — „Tut mir leid, Johanna, ich kann dich in Oldenhove nicht entbehren. Du gilst hier bei den Leuten als „die gnädige Frau“, die sie

respektieren. Deshalb wäre es mir eine große Beruhigung, wenn du hier bleibest. Willst du das mir zuliebe nicht tun? Ich bitte dich sehr darum.“

Hanna senkt den Kopf und tupft mit dem Taschentuch über ihr Gesicht. Was soll sie machen? Sie ist abhängig von Ernst, und sie hat ihm soviel zu verdanken, daß sie seine Bitte nicht abschlagen darf.

„Gut, ich bleibe! — Aber erlaube mir, daß ich dir den Menschen aussuche, der für dich und deine Bedürfnisse in der Stadt sorgt“, sagte sie mit einer etwas brüchigen und tränenverhaltenden Stimme.

Damit ist Giese einverstanden und bittet, sich jetzt in sein Zimmer zurückziehen zu dürfen. Er möchte doch noch die Post durchsehen.

Bis er soweit alles geordnet haben wird, daß der Betrieb auch ohne ihn weiterläuft, bleibt ihm noch viel zu tun übrig.

Es ist am nächsten Vormittag. Hanna hat in der vergangenen Nacht so gut wie gar nicht geschlafen. So vieles ist ihr durch den Kopf gegangen, doch hat sie sich am wenigsten über sich selber Gedanken gemacht. Sie würde mit der Aufgabe, die Ernst ihr gestellt hat, schon fertig werden; denn sie ist wirklich kein Weibchen, das alle Verantwortung und Selbständigkeit; von sich weggeschoben möchte. Fünf Jahre auf Oldenhove in ihres Schwagers Schulung haben sie soweit sicher gemacht, daß sie mit Runges Unterstützung fertig werden wird.

Nein, es ist anders, was ihr Sorge bereitet und ihr den Schlaf raubt.

Ernst wird durch seine zukünftige Stellung auch gesellschaftliche Verpflichtungen haben und dadurch Frauen seiner Kreise kennenlernen, die gewiß interessanter und anziehender sind als die Damen und jungen Mädchen, die ihm hier bei Geselligkeit auf den Gärten oder in der Kreisstadt begegneten.

Seit Hanna in Oldenhove lebt, hat sie noch kein einziges Mal Anlaß gehabt, eifersüchtig zu sein; denn weder noch im nahen Städtchen gab es eine Frau, die Ernst hätte gefährlich werden können. Von allen weiblichen Wesen mit denen sie in engerem Verkehr stand, war sie — Hanna Giese — immer noch die eleganteste, kapriziosste und interessanteste Frau gewesen. Das hat sie nicht nur selber gesagt, sondern auch hatte es auch von anderen zu bekommen. Von Männern selbstverständlich. Besonders die älteren Herren unter den Gutsbesitzern und den Rationieren der Stadt bekamen immer neugierige Augen, sobald sie in Ernsts Begleitung irgendwo auftauchte.

Daß die Frauen weniger über sie denken und ihr insgeheim recht nahe Verbindung zu ihrem Schwager nachsagen, weiß Hanna auch. Ist ihr nicht einmal peinlich. Weit angenehmer wäre es ihr, wenn man führe, wie wenig ihre Reize auf Giese Eindruck machen.

Und das ist es, was sie auch noch nicht hatte schlafen lassen. Sie hatte es abgelehnt, sie mitzunehmen. Also bedeutet sie ihm nichts, wenigstens nicht mehr als eine gute Haushälterin, die er ja auch reichlich für ihre Dienste bezahlt. Es ist viel Bitterkeit in dieser Feststellung. Welche Frau entsagte es, von dem Mann, den sie begehrt, so offensichtlich verschmäht zu werden!

Gegen Morgen hatte Hanna sich endlich wieder zu der Haltung zurückgezwungen, die sie nun schon seit Jahren ihrem Schwager gegenüber einnehmen still zu sein und zu warten. Vieles kommt doch einmal der Tag, an dem sie sich ihr zuwendet? Vielleicht kommt es schneller, wenn Ernst von ihr getrennt lebt und viele kleine Fürsorglichkeiten und Annehmlichkeiten entbehren mit denen sie ihn verwöhnt hat.

Fortsetzung

Die St. Vither Zeitung erscheint stags und samstags mit d  
Nummer 111

## Der Abfall Nasser zog seine Reg

KAIRO/DAMASKUS. In S eigene Regierung gebild offenbar der Bruch mit genn worden. Das ne wurde kurz nach seiner Jordanien anerkannt. Pi ser gab auf einer Masse in Kairo bekannt, er we bestand der Vereinigte Republik nicht durch Maßnahmen erzwingen dierung der Revolte den überlassen, die die Union wünschten. Um Blu vermeiden, habe er die in Marsch gesetzten ägy kräfte zurückbeordert.

Außer Jordanien ha ägyptischen Konflikt bi libanesischen Studente Aufstand. Das britische terium gab bekannt, d Vorgängen noch keine men könne, auch in Wa de betont, daß die Ver ten eine Politik der Nic betrieben. Eine Aner neuen syrischen Regi noch nicht erwozen.

Ministerpräsident, A Verteidigungsminister C rischen Kabinetts ist Politiker Dr. Mamun K her Vorsitzender der I freiparte des 19' syrischen Diktators Sc Parlamentspräsident w de später Ministerp schiedenen Kabinetten. nsterium übernahm A ein Verwandter des eh Präsidenten Schukri 1958 den Zusammens gypfen vollzogen hat Die neue Regierung Uebergangsperiode bis nes Parlamentes im Ar ist vom "revolutionärer do" in Damaskus erma ein Verordnungs rohen. Diese Verordnun der einer noch zu bil gebenden Körperschaf gung vorgelegt werde

In ihren Verlautbar die Damaskus erklärte sie erstrebten ein so gime ohne Anlehnung oder den Westen. Z sie Nassers Sozialre an und warfen ihm d munistische Vorbilder Sie beschuldigten Nas deren arabischen Länd herrschaft aufzwingen rat am arabischen Ne gungen zu haben un chen Freiheiten zu u

In Kairo behauptete weatspräsident Nass Menschen auf dem Pl

## Belgic an den

BRUSSEL. Die landwiri bände Belgiens haben winkel, den Präsident nur an die Solidarität Landwirte gerichtet. Die belgischen Bau von in diesem Aufru massive Einfuhr zu vor argentinischen u tiern, sowie von Meshühnern nach I einer Uebersättigung